

Römische Zeit = Epoque Romaine = Età Romana

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte = Annuaire de la Société Suisse de Préhistoire et d'Archéologie = Annuario della Società Svizzera di Preistoria e d'Archeologia**

Band (Jahr): **84 (2001)**

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Römische Zeit – Epoque Romaine – Età Romana

Allschwil BL, Neuweilerstrasse

LK 1047, 607 270/266 625. Höhe 285 m.

Datum der Grabung: März–Mai 2000.

Alte Fundstelle.

Geplante Notgrabung (Neubau Mehrfamilienhäuser). Grösse der Grabung ca. 125 m².

Siedlung.

Der Kirchhügel von Allschwil ist seit längerem als römische Fundstelle bekannt. Eine Überbauung unmittelbar westlich des Kirchareals, am Fusse des Hügels, löste eine Notgrabung durch die Kantonsarchäologie aus. Diese gestaltete sich jedoch schwierig, weil die prekären, durch einen sehr hohen Grundwasserspiegel bedingten geologischen Verhältnisse jeweils eine rasche Verkleidung der Grubenwände nötig machten. Tiefere Gräben waren innert kürzester Zeit voll Wasser.

Es zeigte sich, dass der Ort schon sehr lange hohe Wasserstände – in vorrömischer Zeit gar einen offenstehenden Teich – gekannt haben muss. Aus der Römerzeit fanden sich Spuren eines verorteten Baches. Gesiedelt wurde in diesem nassen Grund nicht. Hingegen fand sich römerzeitliches Abbruchmaterial aus dem 1. Jh. n. Chr., das wohl von der bereits bekannten Fundstelle auf dem Kirchhügel stammt: Mörtelbrocken, Ziegel und als besonders bemerkenswerte Fundstücke gesägte und geschliffene Steinplatten aus Juramarmor und Migmatit (südalpines Mischgestein). Das Abbruchmaterial war überlagert von einer mächtigen Lössschicht, die von eindrucklichen Hangerosionen während der Römerzeit zeugt. Über dem Löss fand sich nämlich eine zweite Schicht mit Bauschutt, der ebenfalls noch in die Römerzeit gehört, vorläufig aber nicht genauer datierbar ist.

Die hohe Bodenfeuchtigkeit hat zur Erhaltung von Hölzern und anderen Resten aus organischem Material geführt. Von ihnen erhoffen wir wichtige neue Erkenntnisse zur römischen und vorrömischen Umweltgeschichte.

Faunistisches Material: unbearbeitet.

Probenentnahmen: botanische Proben, in Bearbeitung.

Datierung: archäologisch.

AKMBL, R. Marti.

Augst BL, Augusta Raurica

LK 1068, 621 460/264 800. Höhe 294 m.

Datum der Grabung: Januar–Dezember 2000.

Bibliographie zur Fundstelle: L. Berger, Führer durch Augusta Raurica. Basel 1998; H. Sütterlin, JbAK 22, 2001 (im Druck). Verschiedene Bodeneingriffe, Überwachungen, Baubegleitungen und Prospektionen im antiken Siedlungsperimeter.

Siedlung.

Zur Hauptsache war das Berichtsjahr von bodendenkmalpflegerischer Grundlagenarbeit geprägt. Grössere Grabungsarbeiten betrafen einzig die Weiterführung der Ausgrabung im Werkhofareal der Firma E. Frey AG (s. separaten Fundbericht).

Bereits zum dritten Mal führten wir in Zusammenarbeit mit der museumspädagogischen Abteilung AGORA des Antikenmuseums Basel während den Sommermonaten im Bereich des Osttores die beliebte Publikumsgrabung durch und legten dabei einen weiteren Teil eines schon im Vorjahr in Teilbereichen ausgegrabenen Gebäudes frei, das an die Nordseite der Osttorstrasse angrenzt. Ein Teil dieser Strasse, die zusammen mit der

Westtor- und der Kellermattstrasse eine der Hauptverkehrsachsen der Koloniestadt bildete, wurde ebenfalls angeschnitten und untersucht.

In Zusammenhang mit einem mittelfristig neu zu erstellenden Zonenplan für die Gemeinde Augst prospektierte die Kantonsarchäologie Zürich in unserem Auftrag die Flur Wildental und angrenzende Gebiete. In einem den ersten Durchgang, der sich als recht vielversprechend erwies, wurden geomagnetische Messungen durchgeführt; sie sollen nächstes Jahr durch Untersuchungen mit Bodenradar ergänzt werden. Ziel ist es, einen möglichst detaillierten Plan des antiken Bebauungsrasters zu erhalten.

Die permanente Luftbildprospektion des gesamten Stadtgebietes wurde im Jahr 2000 in Zusammenarbeit mit der Kantonsarchäologie Zürich fortgesetzt, wobei der Schwerpunkt auf den sichtbaren Monumenten der Römerstadt und den aktuellen Grabungsarealen lag.

Neben mehreren kleineren baubegleitenden Interventionen der Abteilung Ausgrabungen Augst ist eine zwar nur oberflächliche, aber grossräumige Freilegung von etlichen in Insula 19 liegenden Mauerzügen zu erwähnen. Ein weiterer Einsatz der Grabungsequipe war am Westabhang des Augster Plateaus zur Ergolz hin nötig, wo im Zuge eines Baubehrens Teile eines hypokaustierten Raumes freigelegt wurden. Aufgrund der bevorzugten Lage innerhalb des Stadtgebietes und der vorgefundenen Wandmalereifragmente ist anzunehmen, dass der Wohnraum zu einem vornehmeren Haushalt gehört hatte.

Probenentnahmen: Sedimentproben (im Römermuseum Augst).

Datierung: archäologisch 1.–3. Jh. n. Chr.

Ausgrabungen Augst, H. Sütterlin.

Augst BL, E. Frey AG (Grabung 2000.60)

LK 1068, 621 480/264 965. Höhe 284 m.

Datum der Grabung: 21.1.–4.8.2000 (mit Unterbrüchen)

Bibliographie zur Fundstelle: P.-A. Schwarz, JbAK 18, 1997, 46–51; P.-A. Schwarz (mit einem Beitrag von H. Sütterlin), JbAK 19, 1998, 36; H. Sütterlin, AS 21, 1998, 103–110; JbAK 20, 1999, 57–70; J. Rychener (mit einem Beitrag von M. Peter), JbAK 21, 2000, 53–69; J. Rychener, JbAK 22, 2001 (im Druck). Geplante Notgrabung (Umgestaltungen im Werkhofareal der Firma E. Frey AG) und Fortsetzung Plangrabung (Herrichtung eines neuen Besichtigungsareals in der Römerstadt). Grösse der Grabung ca. 750 m².

Siedlung, Brunnenhaus und -schacht mit Zugangstunnel. Städtische Strasse mit Portikus.

Bei der Abgabe des letztjährigen Berichtes für die Fundchronik schien es, als sei im Jahre 2000 nur noch der zum unterirdischen Gewölbe (mittlerweile als «Brunnenhaus» bezeichnet) gehörige Brunnen-schacht fertig auszugraben. Die vierte Kampagne im (teils ehemaligen) Werkhofareal der Firma E. Frey AG wurde jedoch wesentlich umfangreicher!

Im Januar begannen die Bauarbeiten für die Umgestaltung des Werkhofareals. Damit verbunden war die Errichtung einer neuen Einstellhalle und ein grossflächiger Niveauausgleich im südlichen Teil des neu gestalteten Areals. Es zeigt sich dabei, dass in diesem Teil die römischen Strukturen praktisch unmittelbar unter dem Asphaltbelag liegen. Für die Stützen der Einstellhalle war eine Reihe kleiner Eingriffe nötig, für die Fundamente der

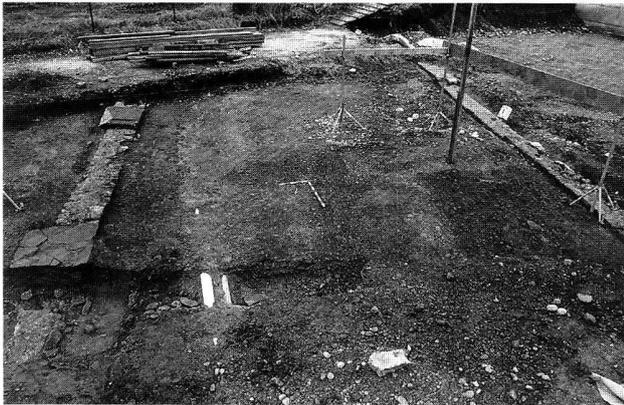


Abb. 13. Augst BL. Ausgrabung im Areal E. Frey AG. Grossflächig freigelegte (soweit noch erhalten) Oberfläche der Fielriedstrasse mit links (an der Ostseite) der Portikus-Mauer, auf der in regelmässigen Abständen massive Blöcke aus Buntsandstein plaziert sind, auf welchen die Portikus-Säulen gestellt waren. Daran unmittelbar anschliessend der Strassengraben. Rechts die Frontmauer der westlichen Häuserzeile entlang der Fielriedstrasse. Von Norden. Photo Ausgrabungen Augst.

Stirnwände mussten zwei längere Gräben gezogen werden. Weitere Eingriffe ergaben sich beim Anlegen der Dachwasserleitungen, von denen ein Teil in bereits untersuchtem Areal lag, während die anderen in jenen Bereich zu liegen kamen, wo in römischer Zeit eine Häuserzeile entlang der Westseite der Fielriedstrasse gestanden hatte. Dank der östlich anschliessenden Grabungsfläche von 1997/98 waren die Befunde trotz der kleinen Flächen gut zu interpretieren. Angetroffen wurden Schichtpakete aus dem Innern dieser Häuser, ferner kamen Mauerzüge und in einem Fall eine sichtlich mehrphasige Herdstelle zum Vorschein. Diese kleinen Grabungsflächen wurden nur soweit untersucht, bis die bauseits verlangte Unterkante erreicht war. Das Fundament der südlichen Wand der Einstellhalle kam ungefähr rechtwinklig zur Fielriedstrasse zu liegen; in Absprache mit der Bauherrschaft haben wir den entstehenden Profilgraben auf die ganze Strassenbreite verlängert. Dies nicht zuletzt darum, weil beim grossflächigen Abtrag südlich der Halle diese Strasse und (erstmalig in dieser Ausdehnung) die östlich davon liegende Häuserzeile gefasst werden konnte. Allerdings mussten wir uns auf die oberflächliche Reinigung der Befunde beschränken, aber auch so ergab sich ein für Augst eher seltenes Bild, lagen doch für einige Tage auf einer Lage von rund 12 m die ganze Breite einer Strasse und beidseits davon Teile der sie begleitenden Überbauung gleichzeitig frei (Abb. 13). Wie sich zeigte, weist nur die östliche Häuserzeile eine Portikus auf, die westliche Häuserzeile stiess direkt an die Strasse an. Die Breite der Strasse beträgt rund 7 m, jene der Portikus gut 2.4 m. Die Säulen der Portikus waren auf grosse violette Buntsandstein-Blöcke abgestützt, die in situ erhalten waren. Zwischen Strasse und Portikusmauer fand sich der übliche Abwassergraben. Die Strasse war mehrfach aufgekiest worden. Leider lagen weder im Strassenbelag noch in den feinsandigen Füllungen des Abwassergrabens Funde, sodass die verschiedenen Strassenplanien kaum datierbar sind.

Im April wurde der Abbau der im Brunnenschacht verbliebenen Füllung in Angriff genommen. Die Unterkante der Schicht mit den menschlichen Skeletten und mit den Münzguss-Förmchen war bald erreicht. Nach dem Durchstossen einer Schicht mit viel Bauschutt kam eine dichte Packung von Tierknochen zum Vor-

schein. Es handelte sich um ganze oder grosse Teile von Tierkadavern. Darunter lagen wieder Bauwürmer, mit Siedlungsschutt durchmischte. Rund 5 m unter dem Bodenniveau des Brunnenhauses trat schliesslich Wasser zutage – auf wesentlich höherem Niveau, als auf Grund der umgebenden Wasserspiegel eigentlich zu erwarten war. Beim weiteren Abbau knapp über, teilweise auch unter dem Wasserspiegel zeigte sich, dass die Ausmauerung des Schachtes rund 5.5 m unter dem Bodenniveau des Brunnenhauses aufhört. Um die Stabilität des Bauwerks nicht zu gefährden, haben wir auf die restlose Entfernung der Schachtfüllung verzichtet. Eine Nachbohrung mit dem Handbohrer ergab, dass einen knappen Meter unter dem Abbauniveau eine undurchdringliche Schicht liegt, wahrscheinlich die Oberkante der wasserführenden Felsschicht. Der Schacht weist einen Durchmesser von rund 1.5 m auf; in der untersten Partie ist er etwas weiter und der Grundriss nähert sich einem Rechteck an. Möglicherweise hat man im Bereich des Wasserspiegels eine kastenartige Konstruktion (Caisson) aus Holz eingebaut, deren inneren Umriss die Ausmauerung nachzeichnet. Im untersten geborgenen Fundkomplex kamen neben dem Bauschutt auch einige Funde aus der Benützungszeit zutage: mehrere ganze oder zu grossen Teilen erhaltene TS-Tassen der Form Drag. 33 mit Stempeln aus der 1. Hälfte des 2. Jh. und eine Münze des Traian (nach einer provisorischen Bestimmung 99/100 emittiert).

Rund zwei Monate lag der Wasserspiegel frei; in dieser Zeit schwankte er maximal um 21 cm, wobei ein gewisser Bezug zur Witterung erkennbar wurde. Nicht zuletzt auf Empfehlung eines Geologen liessen wir das im Brunnen austretende Wasser analysieren – er wies nämlich darauf hin, dass das Grundgebirge des Kastelenhügels nicht aus Kalk, sondern aus Gipskeuper besteht. Die Analyse ergab erstmals einen Anhaltspunkt für die Deutung des merkwürdigen Bauwerks: im Gegensatz zu anderen Quellen in Augst ist dieses Wasser sehr kalkarm, dafür mit Schwefel angereichert – was nach einer gewissen Zeit im Brunnenschacht entsprechend zu riechen war. Trat dieses Wasser in römischer Zeit am Abhang des Kastelenhügels aus und fiel entsprechend auf? Vielleicht wurde die wasserführende Schicht auch beim Bau der ersten Stützmauer und der Herrichtung des Areals für die Überbauung angegraben. Schwefelhaltiges Wasser galt bereits in der Antike als heilkräftig, und so liegt eine Deutung des Bauwerks als «Heilbrunnen» nahe. Dies würde zudem die eindeutig später erfolgte Errichtung des Bades unmittelbar neben der Brunnenlage erklären – seine Lage wäre gut begründet.

Weitere kleinere Nachuntersuchungen im Areal wurden durch nachträgliche Eingriffe im Zusammenhang mit der Restaurierung der Anlage notwendig. Sie ergänzten die bisher gewonnenen Informationen über die Stratigraphie im Areal.

Faunistisches Material: etliche vollständige Kadaver oder Kadaverteile (Untersuchung im Gange).

Probenentnahmen: Sedimentproben, makrobotanische Proben (aus dem Brunnenschacht: relativ wenige Makroreste).

Sonstiges: vereinzelte Münzgussformen (1. Hälfte 3. Jh.).

Datierung: archäologisch; 2. Jh.–Mitte 3. Jh. n. Chr.

Ausgrabungen Augst, J. Rychener.

Avenches VD, Vers le Cigognier

CN 1185, 570 030/192 380. Altitude 451–453 m.

Date des fouilles: mai–juillet 2000.

Références bibliographiques: Ph. Bridel, Le sanctuaire du Cigognier, Aventicum III, CAR 42. Lausanne 1982; C. Chevalley/J. Morel, BPA 34, 1992, 44–47; J. Morel, BPA 40, 1998, 213–218; C. Chevalley/J. Morel, BPA 42, 2000, à paraître.

Sondages d'évaluation (projet de démolition d'une maison et compléments de mise en valeur du temple du Cigognier). Surface fouillée env. 80 m².

Temple, habitat, sépulture.

La donation d'un particulier à l'Association Pro Aventico de parcelles sises dans l'emprise du sanctuaire du Cigognier a motivé l'établissement d'un premier diagnostic archéologique de leur sous-sol sous la forme de tranchées exploratoires ouvertes à l'arrière de la cella du monument (fig. 14). Malgré un champ d'observation relativement restreint, cette intervention a abouti à l'obtention d'une séquence stratigraphique pertinente tout en livrant de précieuses indications sur l'organisation et l'évolution du secteur concerné.

Les témoignages des premières occupations sont apparus à une profondeur de 2.40 m, au sommet du substrat limoneux: ils se caractérisent, dans la partie nord, par la portion d'un fossé dont le remplissage a livré un rare mobilier susceptible de remonter à la période augustéenne. Le secteur sud a, quant à lui, révélé les restes d'une construction en architecture mixte – pierre, bois et terre. Celle-ci pourrait être contemporaine des vestiges des habitations du 1^{er} s. de notre ère mises en évidence sous le temple. Ces aménagements ont vraisemblablement été démantelés lors de la mise en chantier de l'édifice religieux. Les travaux d'assainissement préalables sont ici marqués par l'implantation d'une canalisation qui va ceindre le podium de la future cella (fig. 14,A). Ces travaux ont dès le début nécessité la création d'un chemin de desserte de ce grand chantier. L'absence de traces de la route censée longer la façade arrière du monument tend à écarter cette hypothèse. Les aires de travail associées à cette première phase de chantier ont livré deux monnaies qui fournissent un terminus post quem de l'époque flavienne pour les travaux préparatoires à l'édification du temple.

Une étape suivante du même chantier a vu la mise en place de remblais de nivellement essentiellement constitués des matériaux limoneux issus de la creuse des tranchées d'implantation des fondations du monument. Le début de la construction de ce dernier est également attesté par les horizons de déchets de taille intercalaires présents à l'intérieur des remblais.

Les sondages d'évaluation ont également révélé les portions de fondations épaisses (0.90–1.10 m) qui appartiennent à un bâtiment longitudinal placé une vingtaine de mètres à l'arrière de la cella du temple et apparemment contemporain de ce dernier (fig. 14,B). L'intégration de ces nouveaux éléments aux données anciennes autorise la restitution d'un agencement à galerie double (portiques?) se développant sur plus d'une centaine de mètres, vis-à-vis de l'enceinte monumentale de la zone-sanctuaire des temples rond et de la Grange-des-Dîmes (fig. 14,C). Séparé de cette dernière par l'axe routier principal arrivant de la Porte de l'Ouest, ce dispositif particulier possède une largeur hors-tout de quelque 14 m. Il pourrait marquer la limite nord du quartier religieux de la plaine qui, outre l'ensemble monumental que forment le sanctuaire du Cigognier et le théâtre, comprend également les édifices religieux mis au jour en 1998, dans la région du Lavoëx (fig. 14,D).

Les traces d'une occupation romaine tardive, dont la datation reste à préciser, ont été localement observées sous la forme de foyers domestiques(?) aménagés dans un local semi-enterré au pied du bâtiment-galerie longitudinal nord. C'est à l'intérieur de ce dernier qu'ont également été exhumés les restes d'une sépulture (fig. 14,E), laquelle pourrait signaler, soit l'extension de la zone funéraire moyenâgeuse de la Grange-des-Dîmes, soit l'existence d'une seconde nécropole bien distincte.

Parmi les nombreux vestiges architecturaux récoltés dans les niveaux de démolition au voisinage du temple, figure le fragment d'une petite inscription interprétée comme une dédicace en l'honneur de l'un des empereurs de la dynastie des Sévères.

Ces résultats sont d'ores et déjà prometteurs pour la suite des investigations, après la démolition de la maison actuelle qui chevauche le podium de l'édifice.

Investigations et documentation: C. Chevalley, A. Pantet et J.-P. Dal Bianco.

Matériel anthropologique: une tombe d'adulte.

Prélèvements: squelette fragmentaire (anthropologie et C14).

Mobilier archéologique: déposé au MRA. Ensembles MRA: AV 00/10988–11055.

Datation: archéologique; numismatique; épigraphique. 1^{er}–3^e s. apr. J.-C., post-romain?

Fondation Pro Aventico, J. Morel et C. Chevalley.

Avenches VD, Sur Fourches

CN 1185, 569 445/191 875. Altitude 441 m.

Date des fouilles: septembre–octobre 2000.

Références bibliographiques: A. de Mandrot, Notice sur Avenches. Lausanne 1882; W. Cart, BPA 1, 1887, 18–27; 2, 1888, 57–61; E. Secretan, BPA 3, 1890, 38–40; G.Th. Schwarz, ASSPA 50, 1963, 74s.; L. Margairaz Dewarrat, BPA 31, 1989, 109–137; J. Morel, BPA 38, 1996, 103–105; C. Chevalley/J. Morel, BPA 42, 2000, à paraître.

Fouille de sauvetage programmée (pose de canalisations liée à l'équipement de parcelles). Surface de la fouille env. 840 m².

Nécropole de la Porte de l'Ouest. Voirie.

Le début des travaux liés à la réalisation d'un vaste complexe immobilier s'étendant sur plus d'une dizaine d'hectares dans la zone extra muros sise au sud-ouest de la ville antique a touché les portions du réseau viaire antique et de la nécropole de la Porte de l'Ouest. Celle-ci s'étend sur plus de 350 m en bordure de l'axe routier romain principal reliant Moudon à Avenches, dans une zone fortement humide comprise entre le pied du co-teau s'étirant vers le sud et le ruisseau du Ruz, entièrement canalisé aujourd'hui. Connue depuis la fin du 19^e s. par de nombreuses fouilles ayant notamment mis au jour une sépulture chrétienne du 4^e s., elle est actuellement considérée comme l'un des plus importants secteurs funéraires d'Aventicum.

La première grande tranchée ouverte au début de l'automne 2000 pour la pose de conduites a recoupé transversalement cette nécropole sur un tronçon de 40 m. L'exploration exhaustive du substrat archéologique, d'une épaisseur moyenne de 1.20 m, a permis la documentation et le prélèvement d'une cinquantaine de sépultures. Celles-ci se répartissent plus ou moins équitablement entre inhumations et incinérations sans zones distinctes. Les tombes les moins profondes sont apparues à environ 0.8 m sous le couvert végétal actuel.

Parmi les sépultures se trouve une offrande animale (squelette d'équidé). On note par ailleurs la présence d'un grand fossé renfermant de nombreux ossements animaux. Les premiers indices chronologiques placent ces vestiges funéraires entre le milieu du 1^{er} s. apr. J.-C. et la 1^{ère} moitié du 2^e s. apr. J.-C.

Deux sépultures comprennent des urnes en céramique. Les autres tombes à incinération se présentent sous la forme de fosses circulaires à forte concentration d'ossements calcinés, accompagnés parfois d'offrandes, de traces de coffrets en bois et de petites fosses annexes à remplissage cendreau.

Aucune orientation précise ne se dégage des rares inhumations d'adultes, ensevelis en pleine terre ou dans des cercueils.

La particularité majeure de cette intervention de sauvetage est la mise en évidence d'une vingtaine de tombes d'enfants en bas âge regroupés dans la partie centrale de la zone explorée. Ces inhumations périnatales se caractérisent par l'absence de mobilier

funéraire, exception faite pour deux d'entre elles qui étaient accompagnées de monnaies et d'un gobelet en terre sigillée.

On signale également l'extension ouest d'une voie repérée en 1996 qui scelle les sépultures mises au jour en 2000 et qui est de toute évidence postérieure à cette nécropole, ou du moins à une partie de celle-ci.

Une route contemporaine de la zone funéraire a en revanche été localisée quelque 70 m plus au sud, mais les observations faites à l'intérieur de cette première tranchée supposent que la nécropole ne s'est pas développée jusqu'à ses abords.

Enfin, le relevé du segment d'une troisième chaussée sise plus en amont confirme le passage d'une route post-romaine, voire médiévale, qui longe l'une des terrasses supérieures du coteau.

Ce premier et précieux échantillonnage funéraire devrait être complété par les données attendues lors de la suite des investigations sur le tracé des autres canalisations recoupant cette nécropole.

Investigations et documentation: C. Chevalley, A. Pantet, P. Blanc, J.-P. Dal Bianco (FPA); A. Mazur, M. Turchetti, F. Eschbach (Archéodunum SA).

Matériel anthropologique: squelettes et ossements brûlés.

Faune: nombreux ossements.

Prélèvements: ossements humains, inhumations et incinérations (anthropologie et C14), charbons, sédiments (palynologie).

Mobilier archéologique: déposé au MRA.

Datation: archéologique; numismatique. 1^{er}–2^e s. apr. J.-C., post-romain?

Fondation Pro Aventico, J. Morel et C. Chevalley.

Baar ZG, Baarburg

siehe Eisenzeit

Baar ZG, Früebergstrasse

siehe Mittelalter

Baar ZG, Sonnrain

LK 1131, 681 260/228 250. Höhe 460 m.

Datum der Aushubbegleitung: 12.–14.4.2000.

Bibliographie zur Fundstelle: Tugium 16, 2000, 23; JbSGUF 83, 2000, 230.

Geplante Aushubbegleitung (Hausbau).

Einzelnde.

Beim Aushub für ein Einfamilienhaus im Sonnrain bei Blickensdorf fand ein Mitarbeiter der Kantonsarchäologie einige Keramikscherben, die aus römischer Zeit stammen. Auch in der Umgebung waren in den letzten Jahren immer wieder Funde aus dieser Epoche zum Vorschein gekommen. Daraus lässt sich schliessen, dass sich in der Gegend von Baar einst ein römischer Gutshof befunden haben könnte.

Datierung: archäologisch.

KA ZG, J. Weiss.

Bennwil BL, Ötschberg

siehe Jungsteinzeit

Bern-Engelhalbinsel BE, Reichenbachwald

LK 1166, 600 840/203 615, Höhe 531 m.

Datum der Begehung: einzelne Tage zwischen 24. August und 19. September 2000.

Bibliographie zur Fundstelle: O. Tschumi, JbBHM 4, 1924, 85–95; H.-J. Müller-Beck, JbBHM 43/44, 1963/64, 375–400.

Begehung nach Lothar-Sturm.

Römischer Vicus.

Am 26. Dezember 1999 führte der Sturm «Lothar» zu zahlreichen Windfällen in den Wäldern des Mittellands, so auch im Reichenbachwald auf der Engelhalbinsel bei Bern. Um das Ausmass des Schadens im Bereich des römischen Vicus auf der Engelhalbinsel abzuschätzen, wurden die Wurzelstöcke der umgestürzten Bäume systematisch abgesucht.

Dabei liessen sich an den «natürlichen Aufschlüssen» der aufgestellten Wurzelballen und im aufgerissenen Boden nicht nur Funde, sondern auch Befunde «ablesen». Zum Teil zeigten sich Mauer- oder Rollierungsreste oder wurden gar Mörtelböden aufgerissen. Zahlreiche Funde (Ziegel, Keramik, Knochen, Eisen, Bronze und Glas) stammen eindeutig aus Siedlungsschichten. In einem breiten Streifen rings um diese Zone zeugen Einzelfunde von der römischen Nutzung des Areals ausserhalb des eigentlichen Dorfes.

Im Juli 2000 führte zudem das Institut für Ur- und Frühgeschichte und Archäologie der Römischen Provinzen der Universität Bern im bereits 1924 von O. Tschumi ausgegrabenen Teil des Vicus zwei kleine Sondierungen durch.

Datierung: archäologisch.

ADB, Abt. Ur- und Frühgeschichte.

Bertschikon ZH, Gundetswil, Tannwisen, Kat.-Nr. 1114

LK 1052, 703 375/266 580. Höhe 451 m.

Datum der Grabung: 20.11.–8.12.2000.

Bibliographie zur Fundstelle: 10. Bericht Zürcher Denkmalpflege 1979–1982, 1. Teil (1986) 16; Archäologie im Kanton Zürich 1987–1992, 12. Bericht Zürcher Denkmalpflege, 1. Teil, 1994, 10; Archäologie im Kanton Zürich 1995–1996, Berichte der Kantonsarchäologie Zürich 14, 1998, 15.

Ungeplante Notgrabung (private Sondiergrabung). Grösse der Grabung ca. 25 m².

Römischer Töpferofen im Areal eines Gutshofes.

Im Landwirtschaftsgebiet von Gundetswil liegen die Reste eines römischen Gutshofes, dessen mutmassliches Herrenhaus bereits 1987 mit geophysikalischen Methoden gefasst wurde, unter einer sehr geringen Humusüberdeckung. Im Jahr 1995 aufgenommene Luftbilder bestätigten den Befund, der sich unweit der Vitudurum mit Ad Fines verbindenden Strasse befindet. Der Pflug förderte im Herbst 2000 zahlreiches archäologisches Material zu Tage, was eine Privatperson zu einer unerlaubten Sondiergrabung verleitete. Daraufhin wurde zur Klärung und zur Dokumentation des dadurch freigelegten Befundes eine Nachgrabung durch die Kantonsarchäologie erforderlich. Die Struktur erwies sich überraschend als Töpferofen mit zugehöriger Bedienungsgrube (Abb. 15), die mit Töpferabfall und Siedlungsschutt verfüllt war. Der runde Feuerraum des Ofens hatte einen Durchmesser von 2 m und wurde für den oxydierenden Brand verwendet. Die Lochtenne, die ursprünglich auf mehreren aus der Wandung kragenden radialen Konsolen und in der Mitte auf stehenden Steinplatten ruhte, erwies sich als durch die Ackerbautätigkeit vollständig zerstört. Die Untersuchung der Funde wird zeigen, welche Keramik im Ofen gebrannt wurde. Mögli-

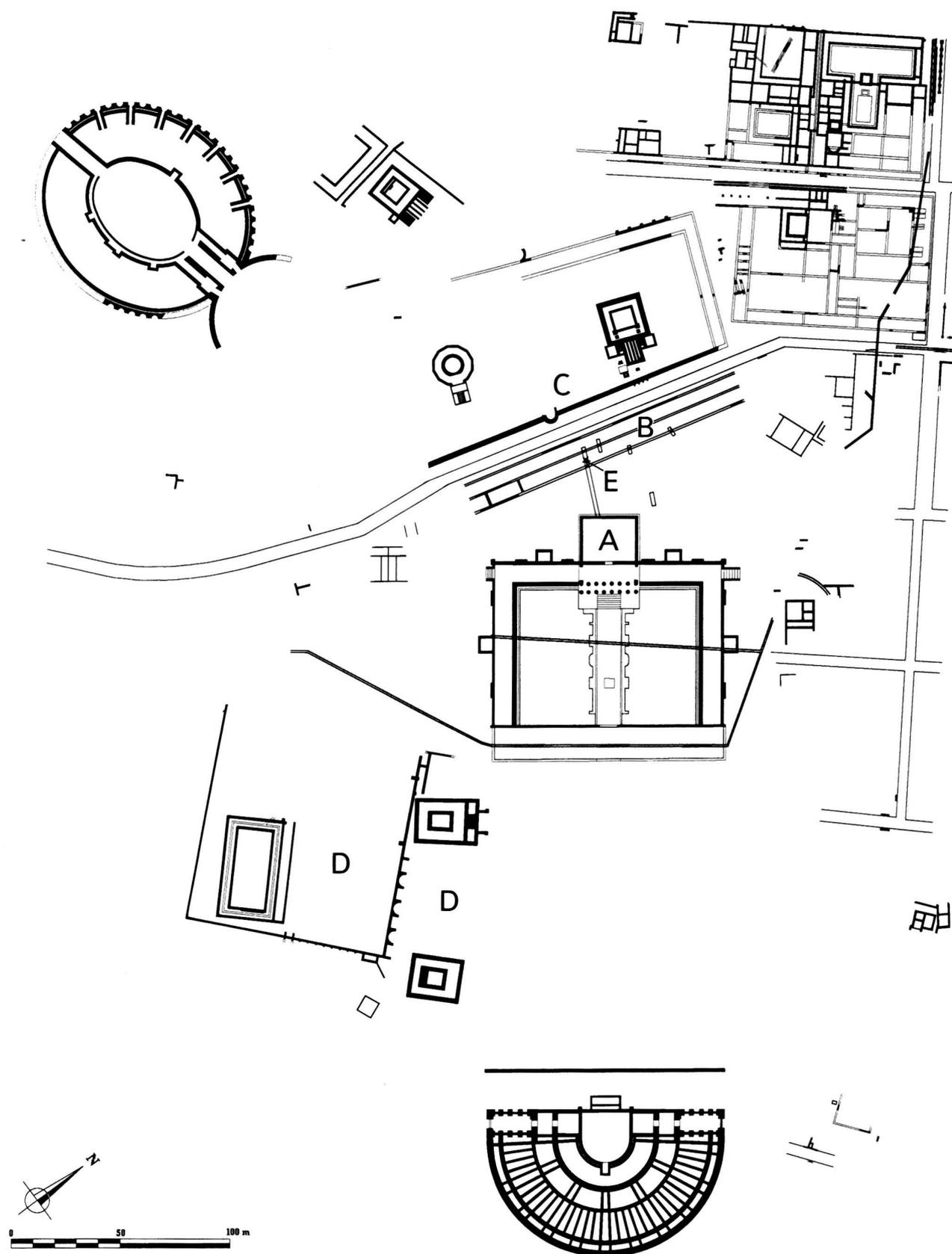


Fig. 14. Avenches VD, Vers le Cigognier. Plan schématique du quartier religieux occidental. Les lettres renvoient au texte. Document Site et musée romains d'Avenches.

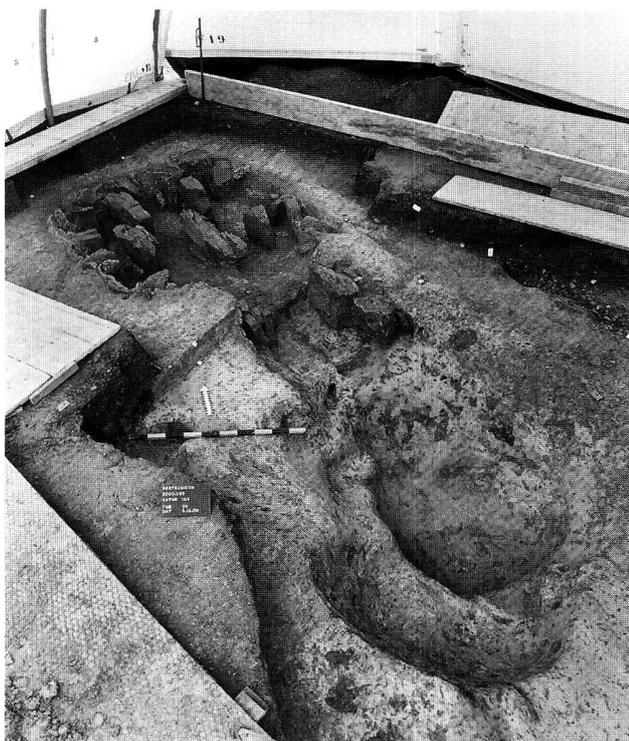


Abb. 15. Bertschikon ZH, Gundetswil, Tannwisen. Der freigelegte Töpferofen. Im Vordergrund ist die Bedienungsgrube, im Hintergrund die Substruktur des Ofens sichtbar. Die Lochtenne ist durch den Ackerbau zerstört. Photo KA ZH.

cherweise handelt es sich dabei u.a. um helltonige Becher mit rotem Überzug und unterschiedlichen Verzierungen, die unter dem in der Bedienungsgrube geborgenen Material gehäuft auftreten.

Die begrenzte Grabungsfläche beschränkt die Aussagen in Bezug auf den räumlichen Kontext des Töpferofens. So bleibt unsicher, ob er überdacht war und ob sich in der nächsten Umgebung weitere Brennanlagen befinden. Nach den Resultaten der geophysikalischen Messungen von 1987 liegt er aber in geringer Distanz zur Pars urbana.

Archäologische Kleinfunde: Keramik, darunter auch Fehlbrände, Ziegel, Bronze.

Datierung: archäologisch. 1.–2. Jh. n. Chr.

KA ZH, B. Hedinger.

Bivio GR, Septimerpass

LK 1276, 769 000/143 275. Höhe ca. 2310 m.

Datum der Auffindung/Fundmeldung: Sommer/Herbst 2000.

Bibliographie: H. Conrad, Schriften zur urgeschichtlichen und römischen Besiedlung des Engadins, 63–90. Lavin/Pontresina 1981; H. Wiedemer, in: Helvetia Antiqua, Festschrift für E. Vogt, 167–172. Zürich 1966.

Einzelfunde ohne Ausgrabung.

Im Sommer 2000 überbrachte S. Gairhos, München, dem AD GR mehrere Keramikfragmente, die er anlässlich einer Passbegehung knapp 500 m nördlich der Tgesa da Sett in der Nähe eines kleinen Tümpels im Aushub eines Mürmeltierganges gefunden hatte: Fragmente einer hellbeigen Amphore. Die Funde interessieren insofern als bereits H. Conrad in den 1930er-Jah-

ren zwischen der Tgesa da Sett und der neuen Fundstelle, im Bereiche eines mittelalterlichen Hospizgebäudes, frühromische Funde entdeckt hatte, die wohl relativ kurz nach dem Alpenfeldzug hierher gelangt sind.

Desgleichen teilte A. Höck vom Museum Ferdinandeum, Innsbruck, dem AD GR im Herbst 2000 mit, dass ein österreichischer Tourist auf dem Septimerpass eine römische Münze, eine Prägung des Kaisers Trajan, gefunden habe. Das Objekt wurde freundlicherweise im Museum Innsbruck bestimmt; der Tourist hingegen weigerte sich leider, die Münze gesetzsgemäss abzuliefern.

Datierung: archäologisch.

AD GR, J. Rageth.

Boncourt JU, Les Grand' Combes

CN 1064 et 1065, 566 840/259 590. Altitude 405 m.

Date des sondages: août–décembre 2000.

Site nouveau.

Sondages de prospection (emplacement futur de deux étangs de rétention et d'une canalisation liés à l'A16).

Exploitation de chaux(?), habitat(?) et chemin.

Des sondages effectués sur une longueur de 500 m ont permis de mettre au jour deux zones riches en structures. Au sud de la combe, plusieurs sondages ont révélés des concentrations de calcaires brûlés, de terre cuite vitrifiée et plusieurs empierrements non interprétés. Les liens chronologiques et fonctionnels entre ces différentes structures ne sont pas clairement établis en raison de la vision partielle que donnent les sondages.

Au nord de cette zone, deux sondages ont permis d'observer des concentrations de terre cuite et un hypothétique calage de poteau. La datation à l'Epoque romaine, sans plus de précision pour l'instant, est basée sur quelques tessons de céramique découverts dans ces structures.

Situé stratigraphiquement plus haut que les autres structures citées, un chemin a été mis au jour dans un des sondages. Suivi sur une longueur de 5 m pour une largeur de 2.20 m, il est constitué de calcaires relativement homogènes sans mobilier archéologique en l'état des investigations. Les bords du chemin sont nets. Une fouille de ce site est envisagée au cours de l'année 2001.

Mobilier archéologique: céramique, tige en bronze.

Datation: archéologique. Epoque romaine; médiéval? ou moderne? (situation stratigraphique).

OPH/SAR, P. Paupe.

Bösingen FR, Propriétés Bourgnécht et Riedo

CN 1185, 584 000/193 650. Altitude 550 m.

Date des fouilles: août/octobre–novembre 2000.

Références bibliographiques: ASSPA 80, 2000, 233.

Fouilles de sauvetage programmée (travaux d'aménagement). Surface de la fouille env. 140 m².

Villa.

Une première intervention a révélé dans le jardin d'une propriété privée un mur dont seule la fondation était conservée. Cette structure rectiligne a été dégagée sur un tronçon de 12.5 m. Il s'agit manifestement d'un mur de clôture relativement tardif se rattachant probablement à la pars rustica de l'établissement.

D'autres travaux réalisés à la périphérie de l'église Saint Jacques ont permis de dégager l'extrémité orientale d'un bâtiment, large de 9 m, qui s'engage malheureusement sous une construction moderne. Un second édifice rectangulaire mesurant environ 15 m

de long a été repéré à proximité. Cette construction dotée d'un portique au nord comportait apparemment un seul local où a été installé tardivement un four. Ces deux constructions qui selon toute vraisemblance bordaient un chemin d'accès à la villa pourraient avoir servi de dépôts.

Un autre mur de clôture a de plus été repéré au centre du village. Le tronçon découvert pourrait marquer le prolongement d'un mur repéré dans une tranchée à quelque 40 m de là.

Signalons encore la découverte au sud-ouest du village, soit à quelque 900 m de l'habitation principale de la villa, de nombreux fragments de tuiles romaines jonchant une grande terrasse.

Datation: archéologique: 1^{er}–3^e s. apr. J.-C.

SAFR, F. Saby et P.-A. Vauthey.

Bottighofen TG, Schlösslizeg
siehe Eisenzeit

Bussy FR, Prés de Fond, Les Bouracles et Praz Natey
voir Age du Fer

Châbles FR, Les Biolleyres 3
voir Age du Fer

Cham ZG, Heiligkreuz

LK 1131, 676 000/227 080. Höhe 440 m.

Datum der Prospektion: Frühjahr 2000.

Bibliographie zur Fundstelle: H. Fetz/A. Reisacher, Der Kanton Zug als römischer Siedlungsraum. AS 19, 1996, 2, 85–89; JbSGUF 83, 2000, 234; Tugium 16, 2000, 25.

Geplante Prospektion (intensive Landwirtschaft).
Siedlung.

Das Gelände des ehemaligen römischen Gutshofes in Heiligkreuz wird heute teilweise durch Gemüseanbau recht intensiv genutzt. Bei der Feldarbeit werden immer wieder Funde an die Oberfläche befördert. So wurden auch in diesem Jahr von Mitarbeitern der Kantonsarchäologie erneut Gegenstände aus Ton und Metall aufgesammelt.

Datierung: archäologisch.

KA ZG, R. Agola und J. Weiss.

Concise VD, Les Pereys

CN 1183, 544 875/190 150. Altitude 535 m.

Date des fouilles: février–novembre 2000.

Fouilles de sauvetage (construction de l'autoroute A5 – Tunnel de Concise). Surface de fouilles 1000 m² de fouille fine.

Nécropole. Route. Structure de combustion. Four à chaux. Fosse. La mise en œuvre de la tranchée ouverte, couverte et des tunnels de Concise a permis de mettre en évidence des occupations du site s'échelonnant de la période protohistorique à l'Epoque romaine. La parcelle se situe au contrebas d'un banc de calcaire du Jura au pied duquel se sont accumulés des éboulis. Elle décrit une pente plus ou moins douce ayant subi une érosion naturelle et mécanique lors des labours, ce qui a provoqué l'arasement de certaines structures.

Une première occupation protohistorique a été repérée. Les structures et le maigre matériel associé sont actuellement en

cours de traitement. Il s'agit d'un niveau dans lequel un foyer, une petite structure de combustion, un four de type polynésien, des fosses et des trous de poteaux ont pu être mis en évidence.

Des vestiges de l'Epoque romaine sont également apparus. Une voie partiellement érodée a été observée sur une longueur de 45 m. Sur les secteurs dégagés en fouille fine, des traces d'ornières ont été décelées. Des pièces de mobilier métallique et de céramique lui sont associées. En bordure de cette route se trouve une petite nécropole comportant des incinérations et des inhumations. L'examen préliminaire du mobilier nous permet de distinguer deux phases d'ensevelissement: l'une durant la 2^e moitié du 1^{er} s. apr. J.-C. et l'autre durant la 2^e moitié du 2^e s. apr. J.-C. La présence d'un four à chaux à proximité, daté pour l'instant par de la céramique et des clous de chaussures romains laisse supposer une plus large extension du site. Malheureusement la situation des vestiges en bordure de forêt ne nous permet pas de connaître son extension.

Direction de chantier: C. Senn, Archeodunum SA, Gollion.

Prélèvement: sédiment pour la carpologie (Ch. Jacquat, Geobotanisches Institut, ETH Zürich), et charbon pour le C14.

Matériel archéologique: céramique (étude F. Carrard, A. Schopfer), fer, bronze, lithiques, os.

Datation: archéologique. Protohistorique; milieu du 1^{er} s. apr. J.-C.; milieu du 2^e s. apr. J.-C.; médiéval.

Archeodunum SA, Gollion, C. Senn, F. Tournelle.

Corcelles-près-Concise VD, En Vuète
voir Age du Bronze

Dällikon ZH, Hörnlistrasse, Kat.-Nr. 1958

LK 1071, 675 240/254 630. Höhe 447 m.

Datum der Grabung: 14.2.–10.3.2000.

Bibliographie zur Fundstelle: Archäologie im Kanton Zürich 1987–1992. 12. Bericht Zürcher Denkmalpflege 1. Teil, 1994, 13f. (mit älterer Literatur); Archäologie im Kanton Zürich 1995–1996. Berichte der Kantonsarchäologie Zürich 14, 1998, 19; Archäologie im Kanton Zürich 1997–1998. Berichte der Kantonsarchäologie Zürich 15, 2000, 13; JbSGUF 79, 1996, 251f.; Publikation zum Gutshof und der römischen Besiedlung im Furtal, in Vorb.

Ungeplante Notgrabung (Bauvorhaben). Grösse der Grabung ca. 250 m².

Römischer Gutshof.

Bei Sondierungen im Vorfeld eines Bauvorhabens im mutmasslichen Randbereich der Pars rustica des Gutshofes stellte die Kantonsarchäologie Ende 1999 eine Fundschicht mit römischen Ziegelfragmenten und Keramikscherben fest, die im Februar/März eine grossflächigere archäologische Untersuchung nach sich zog. Aufgrund des engen Zeitrahmens wurde der Aushub in Absprache mit der Bauherrschaft in einer ersten Etappe maschinell bis auf die beobachtete Fundschicht abgetieft. Während des Abtrags der Deckschichten stiess man am nördlichen Rand der Parzelle auf ein rund 40 cm breites Fundament mit Mauerwinkel und einem zentralen Durch- bzw. Eingang im Süden. Die Situation legt nahe, ein Mauergerüst zu rekonstruieren, von dem grosse Teile in der nördlich angrenzenden Parzelle liegen. Innerhalb des mutmasslichen Gevierts war eine mächtige Versturzschicht vorhanden, die u.a. zahlreiche behauene Tuffsteine (u.a. eines Fenster- oder Torbogens) enthielt. Die Steine dürften von einem im Innern des Gevierts zu lokalisierenden «Bau» stammen. Unter dem Mauerschutt lagen z.T. vollständig erhal-

tene Leistenziegel, die auf ein ziegelgedecktes Dach hinweisen. Unter dem Gebäudeschutt fand sich eine Schicht mit zahlreichen zerschlagenen Keramikgefässen (Abb. 16). Das klare Vorherrschen eines einzigen Gefässtyps – bauchige Tonnen oder Becher – sowie der Fund von Fragmenten von mindestens vier Räucherkelchen, eines Henkelragments einer Lampe mit Büste und eines Bronzeglöckchens lassen einen kultisch-religiösen Zusammenhang vermuten. Es ist nicht auszuschliessen, dass im untersuchten Areal ein kultisches Gebäude, vielleicht ein Tempel, angeschnitten wurde. Die Fundstelle liegt rund 250 m nordwestlich des Herrenhauses möglicherweise ausserhalb der Pars rustica des Gutshofes.

Östlich des Mauergevierts kamen eine Steinrollierung, mehrere Pfostengruben und ein fundreiches Niveau mit Ziegelfragmenten zum Vorschein. Während Steinrollierung, Niveau mit Ziegelfragmenten und Mauergeviert im gleichen Befundkontext stehen könnten, bleibt die Datierung der Pfostengruben schwierig. Wie zwei im Gebäudeschutt eingetieft, leider gestörte (und deshalb nicht sicher datierte) Bestattungen eines Kindes und eines Jugendlichen sowie einige ins 6./7. Jh. zu datierende Keramikscherben aus einer über dem römischen Fundniveau liegenden «grauen» Schicht zeigen, ist mit einer frühmittelalterlichen Besiedlung des Platzes zu rechnen und damit eine frühmittelalterliche Datierung der Pfostengruben nicht auszuschliessen.

Archäologische Kleinfunde: Keramik, Henkelfragment einer Lampe mit Büste, 2 Münzen, einzelne Bronze- und Eisenobjekte, Handmühle, 2 Ziegelstempel (21. Legion), in Bearbeitung.
Anthropologisches Material: Zwei wahrscheinlich frühmittelalterliche Körperbestattungen, bearbeitet durch S. Steiner, Anthropologisches Institut der Universität Zürich.

Faunistisches Material: Tierknochen, unbearbeitet.

Datierung: archäologisch. 2./3. Jh. n. Chr.; Frühmittelalter.

KA ZH, B. Horisberger.

Delémont JU, Les Prés de la Communance
voir Age du Bronze

Dietikon ZH, Neumattstrasse 11

LK 1091, 672 812/251 176. Höhe 388 m.

Datum der Grabung: 4.9.–28.9.2000.

Bibliographie zur Fundstelle: Ch. Ebnöther, Der römische Gutshof in Dietikon. Monographien der Kantonsarchäologie Zürich 25. Zürich/Egg 1995.

Geplante Notgrabung (Bauvorhaben). Grösse der Grabung ca. 30 m².

Römischer Gutshof.

Eine vom Kanton Zürich geplante Grossüberbauung im Areal des bekannten Gutshofes in Dietikon bildete den Anlass zu einer Sondiergrabung mit dem Ziel, die zu erwartenden Baustrukturen zu lokalisieren und stratigraphische Fragen abzuklären. Aufgrund des rekonstruierten Plans der Gesamtanlage war davon auszugehen, dass sich in den Bauparzellen drei an die nordöstliche Hofmauer angebaute Gebäude befinden.

In der kleinen Flächengrabung wurde der südöstlich des bereits untersuchten Gebäudes B gelegene Bau gefasst. Seine nordöstliche Mauer stiess an der vermuteten Stelle an die Hofmauer, wo man aus statischen Gründen eine Verstärkungsrippe angebracht hatte. Von beiden Mauerwerken war im besten Fall noch die unterste Lage des Aufgehenden vorhanden. Vom Innenraum wurden 5.4 m² untersucht. Die Lage einer Pfostengrube weist auf die von anderen Gebäuden her bekannte Trennung in zwei unter-

schiedlich grosse Räume hin. Die angetroffenen Schichtverhältnisse und die späte Datierung der Funde legen den Schluss nahe, dass im späten 2./3. Jh. n. Chr. ältere Schichten abgetragen worden waren. Auf dem gewachsenen Boden liess sich ein Gehniveau mit darüber liegender Benützungsschicht erkennen, die von einer Planierschicht mit vielen, kleinteiligen Dachziegelfragmenten überlagert wurde. In dieser jüngsten, direkt unter dem Humus gelegenen Strate fand sich neben Keramikfragmenten des späten 2./3. Jh. n. Chr. auch eine Münze aus dem mittleren 4. Jh.

Eine Bestattung mit zwei Individuen, einem Neugeborenen und einem ca. dreimonatigen Säugling, war direkt neben der Hofmauer eingetieft. Ihre geringe Tiefe von nur 10 cm und die Tatsache, dass ein Grossteil der Knochen fehlte, lassen vermuten, dass der Befund bei dem in römischer Zeit erfolgten Schichtabtrag gestört worden war.

Archäologische Kleinfunde: Keramik, Bronze, Glas, Eisen, Münze, Knochen.

Anthropologisches Material: Grab mit zwei Neonaten, bearbeitet durch E. Langenegger, Anthropologisches Institut der Universität Zürich.

Faunistisches Material: Tierknochen, unbearbeitet.

Datierung: archäologisch. 1.–4. Jh. n. Chr.

KA ZH, Th. Pauli-Gabi.

Eschenz TG, Untereschensch, PZ 446 [1999.010]

LK 1032, 707 200/279 040. Höhe 405 m.

Datum der Grabung: November 1999 bis April 2000.

Bibliographie zur Fundstelle: JbSGUF 83, 2000, 235–237.

Geplante Grabung. Grösse ca. 750m².

Vicus.

Die Arbeiten konzentrierten sich auf das bereits 1999 im Grundriss freigelegte Steingebäude (Gebäude 1; Abb. 17), dessen Erbauung dendrochronologisch ans Ende des 1. Jh. datiert werden konnte. Ein diagonal im Gebäude verlaufender Entwässerungskanal muss nach 170 n. Chr. eingebaut worden sein. Das Ende der Benutzung des Gebäudes fällt ins späte 3. Jh. n. Chr.

Die Umgebung des Baus wurde zumindest teilweise erforscht. Gesichert ist ein Weg im Norden, der in einer gedeckten Portikus verlief und gegen den See von einer Stützmauer getragen wurde. Es ist zudem bekannt, dass das ganze Areal ursprünglich mit Holzgebäuden überbaut war, doch sind bis jetzt keine Grundrisse rekonstruiert, und die Steinbauten haben starke Störungen verursacht. Besonders interessant waren die in der Grabung zahlreich vorhandenen Bautrümmer des 1875 freigelegten Badegebäudes, die sich auch in sekundärer Verwendung im Steingebäude 1 fanden (Tubuli mit Wandputz usw.).

An besonderen Befunden sind einerseits eine Bestattung eines in eine Woldecke eingehüllten Säuglings in einem aus Schindeln gefertigten Holzsärglein, andererseits der Fund eines aufrecht vergrabenen Tonbechers mit einem Deckel zu erwähnen, der nur eine sehr kleine Eisenfibel enthielt.

Gegen Schluss der Grabung konnten wir noch den Schnitt um rund 75 m nach Süden verlängern. Dabei schnitten wir insgesamt drei Steinbauten und zahlreiche Holzkonstruktionen (darunter viele Kanäle) an. Beim südlichsten, Bau 4, handelt es sich um ein kleines Rechteckgebäude, das ursprünglich einen Mörtelboden aufwies und seinen Eingang vielleicht im Osten hatte. Der langrechteckige Bau 3 wies eine Holzpfählung im Fundament auf und dürfte sich deshalb datieren lassen. Die Ost-West-Orientierung dieser beiden Gebäude war schon auf den Luftaufnahmen deutlich sichtbar.



Fig. 16. Dällikon ZH, Hörnlistrasse. Auswahl der im Mauergerviert zum Vorschein gekommenen Keramik. Das enge Formenspektrum, sowie Räucherkelche und ein Henkelfragment einer Lampe mit Büste dürften auf einen kultisch-religiösen Zusammenhang weisen. Aufnahme KA ZH, M. Gyax.

Eher überraschend war schliesslich der Fund von Gebäude 2, von dem wir wohl die Ostwand angeschnitten haben und das vielleicht Nord-Süd ausgerichtet ist. Alle Steinbauten sind nur noch im Fundament, an wenigen Stellen ein paar Lagen im Aufgehenden, erhalten. Moderne Störungen fehlen weitgehend, doch liegen die Mauerkronen dicht unter der Grasnarbe.

Im gut beobachteten Schnitt kam kein sicherer Strassenverlauf zutage – eine deutliche Kiespackung war nur zwischen den Gebäuden 3 und 4 festzustellen, doch bleiben verschiedenen Unsicherheiten über deren Zuordnung bestehen.

Selbst wenn die Auswertung der Funde und Befunde noch länger dauern wird, so steht doch fest, dass die Parzelle 446 dicht mit römischen Bauten besetzt ist und dass die Erhaltungsbedingungen sehr gut sind. Sporadisch auftauchende Funde der Stein- und Bronzezeit zeigen, dass auch mit früheren Siedlungen auf dieser Terrasse über dem Rhein gerechnet werden muss.

Die ausserordentlich schwierigen Wasserverhältnisse und die mächtigen Schichtabfolgen bedingen bei künftigen Grabungen ein entschiedenes Vorgehen in der Fläche.

Die teilweise oder ganz freigelegten Grundrisse könnten darauf hinweisen, dass wir uns mit dieser Grabung bereits am westlichen «Dorf»rand von Tasgetium befinden. Die Orientierung der Gebäude Richtung Osten lässt an eine mögliche Haupterschlies-

sung aus dieser Richtung denken. Weitere Untersuchungen würden wir deshalb eher im Osten der Parzelle ansetzen.

Die stratigraphischen Informationen und die ersten dendrochronologischen Resultate zeigen, dass die römischen Holzbauten im ganzen untersuchten Areal auf Parzelle 446 in der ersten Hälfte des 1. Jh. n. Chr. einsetzen. Steinbauten (und auch Ziegeldächer) wurden wahrscheinlich erst gegen das Ende des 1. Jh. erbaut.

Archäologische Kleinfunde: Münzen, Keramik, Glas, Lavez, Eisen, Holzobjekte usw.

Probenentnahme: Botanisches Material; Textilreste; Dendroproben (BfA Zürich, K. Wyprächtiger).

Anthropologisches Material: um die Geburt verstorbener Säugling (Neonatus), grosser Teil des Skelettes, Hautreste (E. Längenegger und A. Rast-Eicher).

Faunistisches Material: Tierknochen (sehr grosse Mengen).

Datierung: archäologisch/dendrochronologisch. Früheres 1. bis letztes Viertel 3. Jh. n. Chr.

Amt für Archäologie TG.

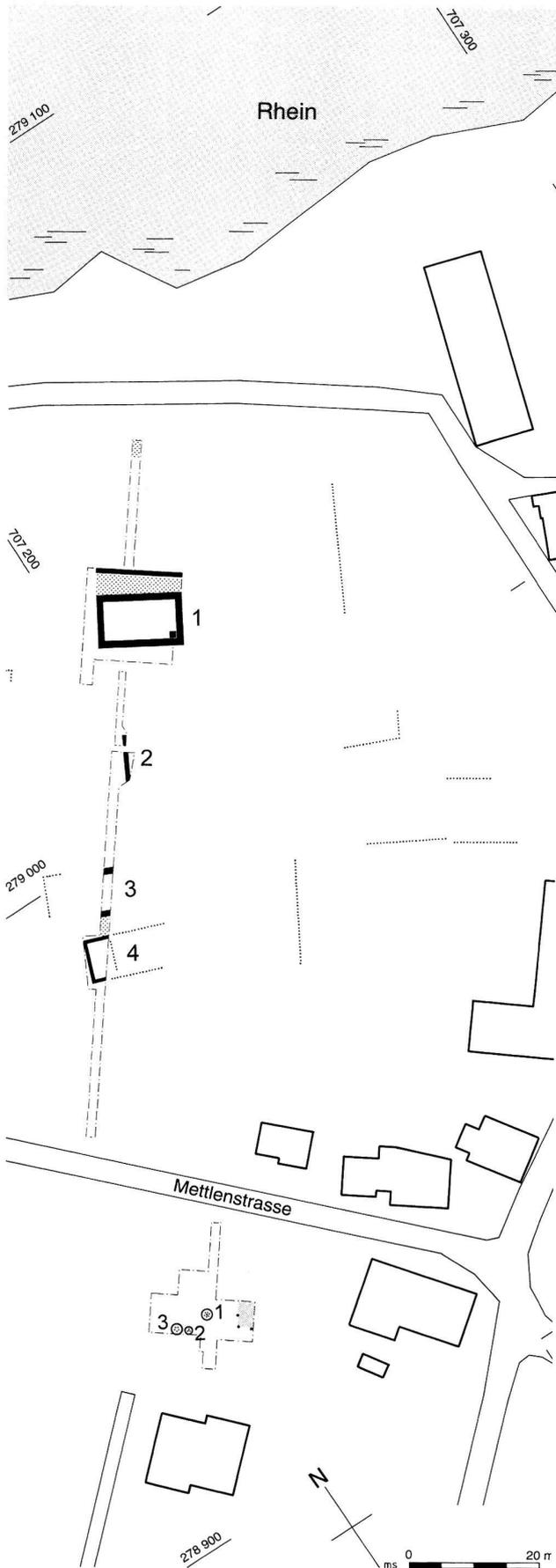


Abb. 18. Eschenz TG, Untereschenz, PZ 1483 [2000.009]. Grosser Töpferofen Nr. 1. Feuerraum und Tenne wurden mehrfach erneuert. Durchmesser Tenne 1.20 m. Aufnahme Amt für Archäologie TG, D. Steiner.

Abb. 17. Eschenz, Untereschenz, Vicus West. Schematischer Plan. Gepunktete Linien: Mauerverläufe nach Luftaufnahmen. Plan AATG, M. Schnyder.

Eschenz TG, Untereschenz, PZ 1483 [2000.009]

LK 1032, 707 200/279 040. Höhe 405 m.

Datum der Grabung: Februar–Mai 2000.

Bibliographie zur Fundstelle: JbSGUF 83, 2000, 235.

Geplante Notgrabung (Bauvorhaben). Grösse der Grabung ca. 250 m².

Vicus.

Bereits in den Jahren 1989 und 1991 waren auf der zweiten Schotterterrasse über dem Rhein «Brandgruben» beobachtet worden, die sich in den Grabungen 2000 als letzte Reste von Töpferöfen erwiesen. Bei der Notgrabung südlich der Mettlenstrasse (Abb. 17) stiessen wir nun auf drei gut erhaltene Öfen (Abb. 18) für Geschirr, zahlreiche Abfallgruben mit «Ausschussware», aber auch auf Strukturen (Lehmboden, Pfostenstellungen), die auf ein Gebäude – vielleicht eine Werkstatt – hindeuten. Die Befunde waren nur durch Zufall erhalten geblieben: Hauptursache war die Lage auf einer Hangterrasse und damit eine relativ hohe Überdeckung durch abgeschwemmtes Erdmaterial. Allerdings konnte nicht die ganze Fläche ausgegraben und dokumentiert werden. Fest steht immerhin, dass im vom Neubau betroffenen Bereich kein weiterer gut erhaltener Ofen mehr vorhanden war. Es ist aber wahrscheinlich, dass mindestens ein bis zwei weitere weitere Öfen auf der Hangterrasse und damit ein eigentliches Handwerkerquartier vorhanden waren.

Die geborgenen Geschirrmengen sind beträchtlich. Eine flüchtige Übersicht zeigt, dass Keramik mit rötlichem und schwarzem Glanztonüberzug (Schüsseln), feine Becher mit Sandbewurf, Krüge, aber auch Reibschalen hergestellt wurden. Auf den gestempelten Reibschalen ist der Stempel [GERM] («Germanus») häufig.

Einer der Öfen (Nr. 2) wurde im Mai 2000 *en bloc* geborgen und ins Museum für Archäologie nach Frauenfeld überführt.

Archäologische Kleinfunde: Keramik.

Datierung: archäologisch. Ende 1. bis Anfang 3. Jh. n. Chr.

Amt für Archäologie TG.

Estavayer-le-Gibloux FR, Pré de la Cure

CN 1205, 568 370/174 680. Altitude 688 m.

Date de la découverte: 4.4.2000.

Date des fouilles: 3 interventions entre avril et août 2000.

Références bibliographiques: G. De Bonstetten, Carte archéologique du canton de Fribourg, 7. Basel 1878; N. Peissard, Carte archéologique du canton de Fribourg, 48. Fribourg 1941; AF ChA 1987/1988, 32.

Fouille de sauvetage non programmée (construction d'une villa familiale). Surface de la fouille env. 400 m².

Habitat.

Des découvertes éparses rappelaient épisodiquement la présence d'un important établissement romain sur le territoire staviacois. Un chantier de construction au centre du village a enfin permis de le localiser. Une excavation a en effet révélé près de l'église un vaste complexe thermal dont seule la partie septentrionale a été explorée. L'édifice balnéaire est établi en bordure d'une terrasse inscrite entre la Glâne au nord et le ravin du Glèbe à l'est. Flanquée d'une annexe (fig. 19,15) au nord qui s'engage sous un mur de soutènement moderne, la construction de forme rectangulaire couvre une surface de près de 400 m². Malheureusement, les machines de chantier en ont amputé une bonne partie; elles ont défoncé notamment un local de chauffe, un hypocauste, une structure maçonnée circulaire (laconicum?) ainsi que des bassins dont les parois recouvertes de calcaire poli ont été retrouvées dans une décharge. Le plan du bâtiment comprend 4 salles chauffées par hypocauste. Les salles situées aux extrémités (fig. 19,1.11) disposent de chauffages indépendants alors que les deux autres salles (fig. 19,2.7) sont desservies par un local de chauffe commun (fig. 19,3) placé au centre du bâtiment. L'angle nord-est de la construction abrite un grand local de service qui a été subdivisé en 3 (fig. 19,8.9.14) lors d'un réaménagement général de cette partie du bâtiment.

Trois chapiteaux de colonnes toscanes en molasse ont été découverts sur le site. Peut-être appartenaient-ils aux portiques qui ont été reconnus à l'ouest (non reporté sur le plan) et au sud de la construction. Ces portiques délimitaient vraisemblablement des cours dont l'une a pu servir de palestre. La cour méridionale reliait probablement le complexe thermal à l'habitation principale de la villa.

L'angle sud-est de l'excavation a révélé les murs d'un autre bâtiment qui n'a pas été dégagé et dont la fonction reste par conséquent inconnue.

D'autres structures périphériques ont été reconnues dans la zone fouillée. Signalons en particulier une canalisation constituée de plaques de molasse, un fossé, un mur de clôture et une réserve de chaux.

Faune: ossements, coquillages.

Prélèvements: enduits peints, chapiteaux toscans, tesselles.

Datation: archéologique. 2^e/3^e s. apr. J.-C.

SAFR, P.-A. Vauthey.

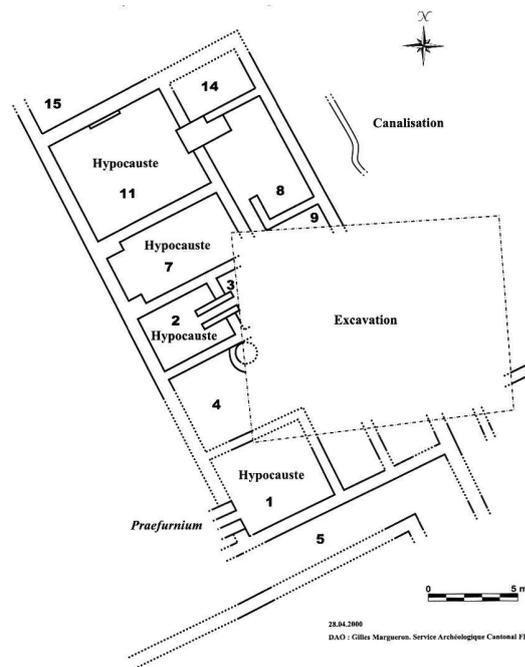


Fig. 19. Estavayer-le-Gibloux FR, Pré de la Cure. Plan général du balnéaire. Dessin SAFR, G. Margueron.

Füllinsdorf BL, Friedhofweg 18 und 20

LK 1068, 621 787–883/261 870–885. Höhe 325 m.

Datum der Grabung: Juli und Oktober 2000.

Bibliographie zur Fundstelle: J. Ewald/M. Hartmann/Ph. Rentzel, Die römische Wasserleitung von Liestal nach Augst. Archäologie und Museum 36. Liestal 1997.

Geplante Notgrabung (Neubauten).

Sonstiges (Wasserleitung).

Die römische Wasserleitung von Lausen nach Augusta Raurica kam an zwei weiteren Stellen zum Vorschein. Die prekären Verhältnisse auf den Baustellen erlaubten allerdings keine genauere Untersuchung. Beide Abschnitte schienen noch in situ zu sein, und streckenweise war sogar das Gewölbe erhalten. Die bauliche Ausführung stimmt mit dem bereits Bekannten der benachbarten Abschnitte überein.

Datierung: archäologisch.

AKMBL, R. Marti.

Genève GE, Cathédrale Saint-Pierre voir Moyen-Age

Genève GE, Parc de La Grange

CN 1301, 502 050/117 870. Altitude 397–400 m.

Date des fouilles: 10.1.–22.12.2000.

Références bibliographiques: Ch. Bonnet, Genava, n.s. 42, 1994, 41–45; 44, 1996, 33s.; 46, 1998, 15–18; J. Terrier, Genava, n.s. 47, 191–194; M.-A. Haldimann/G. Zoller, ASSPA 79, 1996, 254; 80, 1997, 246s.; 81, 1998, 294s.; 82, 1999, 288; 83, 2000, 238; D. Paunier, La céramique gallo-romaine de Genève.

Mémoires et documents publiés par la Société d'Histoire et d'Archéologie de Genève 9 (1981) 135–137.

Fouille de sauvetage programmée (suite des investigations). Surface de la fouille env. 4000 m².

Habitat LTD 1, villa gallo-romaine, habitats du Haut Moyen-Age et du Moyen-Age.

La fouille a permis de conclure l'analyse des niveaux protohistoriques accessibles sous les fondations de la villa gallo-romaine. La mise en évidence de deux réseaux de fossés distincts définissant deux enclos superposés infirme l'hypothèse de voirie avancée dans la dernière chronique. Ils se développent au voisinage de structures pouvant être les vestiges d'un habitat. Toutefois, la présence dans l'angle sud-est de l'enclos le plus important de 6 menhirs en position secondaire ne permet pas d'écarter une vocation culturelle pour ce lieu. Les deux réseaux de fossés, de même que les menhirs, sont ensevelis entre 50 et 30 av. J.-C. sous un puissant remblai qui livre ponctuellement des concentrations de céramiques dont les amphores du type Dressel 1.

L'ensemble des niveaux évoqués sont scellés par un habitat augustéen, lui-même détruit par la mise en oeuvre de la villa à atrium et péristyle dont la datation est en cours d'élaboration. Le développement d'un corps de bâtiment à l'ouest de la villa à atrium a également été analysé, son évolution planimétrique établie. La datation de ces différentes phases est en cours.

Le premier volet de la publication de ces vestiges, exceptionnels de par leur durée, sera centré sur la reconstitution de la villa à atrium.

Mobilier archéologique: céramique, monnaies, fibules.

Datation: archéologique.

SCA GE, M.-A. Haldimann et G. Zoller.

Genève GE, Temple de Saint-Gervais
voir Moyen-Age

Gipf-Oberfrick AG, Oberleim (GO.000.1)
siehe Jungsteinzeit

Hausen AG, Büntefeldstrasse (Hus.000.1)

LK 1070, um 658 005/257 550. Höhe 375 m.

Datum der Grabung: 21.–30.3.2000.

Bibliographie zur Fundstelle: ASA N.F. I, 1899, 188f., Plan V. Geplante Notgrabung bzw. Aushubbegleitung (Aushub Leitungsgraben). Grösse der Grabung ca. 75 m² bzw. 620 Lfm. Gutshof?

Westlich entlang der Büntefeldstrasse wurde ein neuer Leitungsgraben angelegt und dabei in der Flur Muracher erwartungsgemäss der Grundriss eines römischen Steingebäudes angegraben. Es gehört wohl zu einem Gutshof und war bereits 1898 durch Sondierschnitte erfasst worden. Der neue Befund ergänzt die alte Planaufnahme: Das gemauerte Gebäude ist mindestens 36 m lang und 17 m breit. Es besitzt auf seiner östlichen Längsseite eine angebaute Portikus oder einen Gang, dessen Grundmauern ursprünglich auf einer Pfahlfundation ruhten. Ältere römische Schichten lassen einen Vorgängerbau vermuten. Zu diesem gehören vielleicht auch eine Pfostenstellung und ein Nord-Süd verlaufendes Gräbchen, die im Grabenprofil angeschnitten wurden. Kleinfunde waren spärlich und lassen sich an den Anfang des 2. Jh. n. Chr. datieren.

Datierung: archäologisch. Kaiserzeitlich.

KA AG, F. Maier und H. Huber.

Jona SG, Busskirch-Kirche St. Martin

LK 1112; 705 650/230 500. Höhe 408 m.

Datum der Grabung: 3.–10.4.2000.

Bibliographie zur Fundstelle: I. Grüninger, HA 1977, 32, 146–151.

Geplante Bauüberwachung (Heizungs- und Gas-Leitungsbau). L. ca. 80 m.

Siedlung (Villa).

Der Leitungsgraben führte von der Nordtüre des Kirchenschiffs zur Friedhofmauer, folgte dieser bis zum Eingang nach Westen und darauf der Strasse bis zum Pfarrhaus. Er schneidet mehrere Mauern, von denen zwei wegen ihrer Bauweise (Mauerschalen aus Sandsteinquadern, Kern aus Bollensteinen; Malereireste) und ihres Verlaufs als römisch anzusprechen sind: Sie bilden die Verlängerung der im Kirchenschiff festgestellten N-S laufenden Mauern der ersten römischen Bauphase. Die östliche Mauer zeigt auf ihrer Ostseite bemalten Verputz und den Ansatz eines Mörtelbodens, ein Befund, der mit der zweiten römischen Phase der Grabung in der Kirche übereinstimmen dürfte. Eine weitere, möglicherweise mit der W-Wand der Kirche korrespondierende Mauer besteht nur aus Bollensteinen. Zwischen Friedhofmauer und Pfarrhaus wurde eine Trockenmauer aus grossen Sandsteinblöcken festgestellt, beim Pfarrhaus ein grösseres Mauerstück aus Sandsteinen, Bollen und Ziegeln. Der römische Gebäudekomplex von Busskirch umfasste demnach mindestens den ganzen Nordteil des ummauerten Friedhofs und dürfte sich sogar bis in die angrenzende Wiese erstrecken. Die südliche Ausdehnung (ein weiterer Raum muss aufgrund der Kirchengrabung angenommen werden) ist noch unklar. Die unter dem heutigen Kirchenboden sichtbaren Mauerreste wurden gleichzeitig kontrolliert und gesichert.

Probenentnahmen: Mörtelproben.

Sonstiges: Bau- und Gefässkeramik, Lavez.

Datierung: archäologisch. römisch und undatiert.

KA SG, M. Schindler/IGA, H. Obrist und Th. Schreier.

Jona SG, Wagen-Salet

LK 1113, 710 225/231 750. Höhe 450 m.

Datum der Prospektion/Untersuchung: April 2000.

Bibliographie zur Fundstelle: Ur-Schweiz 10, 1946, 3, 42–48; JbSGU 37, 1946, 76f.; 39, 1948, 122–129.

Ungeplante Notgrabung (Strassenbau: T8/A8), Dokumentation von Sturmschäden (Sturm Lothar 1999).

Römische Villa. Prähistorischer Rodungshorizont. Einzelfunde. Die seit 1946 bekannte Fundstelle liegt auf einem kleinen Geländesporn unmittelbar neben dem Trasse der T8/A8. Der starke Windwurf des Sturmes Lothar 1999 zerstörte einen grossen Teil des Baumbestandes im Bereich der römischen Villa und machte eine Dokumentation der entstandenen Schäden unumgänglich. Die Bäume stürzten bevorzugt entlang von Mauerzügen und über gering überdecktem Mauerschutt. Die Profile der ausgerissenen Wurzelteller lieferten Informationen zur Ausdehnung der Fundstelle und zur Baugeschichte des bisher nur partiell ergrabenen Gebäudekomplexes. Verbrannte Ziegel und ausgeglühte Eisennägel in einer Schicht mit einem bis zu 50 cm mächtigen Ziegelverwurf lassen ein mächtiges Schadenfeuer als Ursache zur Auflassung der Villa vermuten. Abgesehen von Mauerresten wurden zwei Feuerstellen dokumentiert, wovon die eine sorgfältig aus grossen Steinquadern gefügt war. Unterhalb der römischen Bau- und Nutzungshorizonte lag eine Schicht, die mit zahlreichen Holzkohlepartikeln durchsetzt war. C14-Daten

sprechen für Rodungen und die Nutzung des Areals ab Hallstatt-/Latènezeit.

Im flachen Vorgelände der römischen Villa wurden weitere Ökonomiebauten vermutet und daher die Bauarbeiten im betreffenden Strassenabschnitt der T8/A8 intensiv baubegleitend überwacht. Abgesehen von römischen Streufunden und zahlreichen Ziegelbruchstücken kam eine sorgfältig aus Bruchsteinen und Geröll gefertigte Steindrainage zum Vorschein. Aufgrund der darin enthaltenen Funde ist eine Datierung in römische Zeit wahrscheinlich. Im Bereich des Trassees der T8/A8 fanden sich zudem etliche bronzezeitliche Keramikscherben.

Datierung: archäologisch, C14. UZ-4459/ETH-23147, 204±65 BP; UZ-4460/ETH-23148, 2495±65 BP. Kalibriert nach Radiocarbon 35, 1993 (1 sigma): 135 BC–32 AD; 733–489 BC., Bronzezeit, Eisenzeit, Römische Zeit.

KA SG, M. Schindler und E. Rigert.

Kaiseraugst AG, Allmendgasse/Heidenmurweg, Region 21,D, Grabung Hans Bolinger AG (KA 2000.08)

LK 1068, 621 640/265 490. Höhe 272 m.

Datum der Grabung: 8.6.–17.7. und 8.–12.12.2000.

Bibliographie zur Fundstelle: R. Glauser, JbAK 21, 2000, 113–117.

Geplante Notgrabung (Neubau Doppelhaus Süd). Grösse der Grabung ca. 340 m².

Siedlung. Grab?

Die Grabung erbrachte Strukturen der Überbauung entlang der Lunastrasse; Bodenhorizonte waren nicht mehr erhalten. Eine längliche Grube mit Fragmenten eines Gefässes ist wohl als ausgehobenes Grab zu interpretieren. Einzelne frühmittelalterliche Keramikfragmente und Pfostenlochspuren lassen eine – zwar nicht mehr gefasste – Begehung des Geländes im Frühmittelalter vermuten.

Faunistisches Material: unbearbeitet.

Datierung: archäologisch. 2./3. Jh.; etwas Frühmittelalter-Keramik.

Ausgrabungen Kaiseraugst, L. Grolimund und U. Müller.

Kaiseraugst AG, Friedhofstrasse, Region 18,A , Grabungen Müller (KA 2000.05) und Wettstein (KA 2000.12)

LK 1068, 621 145/265 345 und 621 140/265 375. Höhe 270 m und 269 m,

Datum der Grabung: 10.8.–31.10.2000.

Bibliographie zur Fundstelle: U. Müller, JbAK 7, 1987, 283–286.

Geplante Notgrabung (Neubau von zwei Einfamilienhäusern). Grösse der Grabung ca. 380 m².

Siedlung.

In der südlichen Baugrube (KA 2000.05) wurde die Einmündung der Navalistrasse in die Höllochstrasse freigelegt, ferner die SW-Gebäude-Ecke der Unterstadt Region 18,A; dort kamen u.a. Knochen- und Hornhalbfabrikate zum Vorschein.

Die nördliche Baugrube (KA 2000.13) erbrachte zwei weitere, mit Kellereinbauten versehene Streifenhäuser der Region 18,A. Auch hier wurden Knochen- und Hornhalbfabrikate nebst Fertigprodukten (Würfel, Spielsteine) gefunden.

Faunistisches Material: unbearbeitet.

Datierung: archäologisch. 2./3. Jh. n. Chr.

Ausgrabungen Kaiseraugst, R. Glauser und U. Müller.

Kaiseraugst AG, Landstrasse, Region 22, Grabung STL AG (KA 2000.02)

LK 1068, 622 950/265 560. Höhe 295 m.

Datum der Grabung: 14.4.–18.5.2000.

Neue Fundstelle.

Bibliographie zur Fundstelle: R. Glauser, JbAK 17, 1996, 94f. Geplante Notgrabung (Neubau Lagerhalle und Bürogebäude). Grösse der Grabung ca. 83 m².

Überlandstrasse.

Durch die römische Überlandstrasse, die sog. Vindonissastrasse, wurden zwei Schnitte gezogen. Es zeigte sich, dass wegen der Felderbewirtschaftung und des Baus eines neuzeitlichen Feldwegs auf dem Trasse der Römerstrasse nur noch die untersten Lagen der antiken Strasse erhalten sind.

Datierung: archäologisch. 1. Hälfte 1. Jh.

Ausgrabungen Kaiseraugst, R. Glauser und L. Grolimund.

Kaiseraugst AG, Mühlegasse, Region 19,F, Baubegleitung TOP-Haus AG (KA2000.01)

LK 1068, 621 325/265 410. Höhe 271 m.

Datum der Grabung: 3.1.–9.2.2000.

Bibliographie zur Fundstelle: U. Müller, JbAK 11, 1990, 91–97; U. Müller/Ph. Rentzel, JbAK 15, 1994, 177–186.

Geplante Baubegleitung (Neubau von zwei Einfamilienhäusern). Grösse der Grabung ca. 300 m².

Siedlung. Steinbruchabbaukante.

Im südwestlichen Vorfeld des spätromischen CASTRUM RAU-RACENSE wurden Spuren einer Heiz- oder Ofenanlage oberhalb der Steinbruchabbaukante freigelegt.

Faunistisches Material: unbearbeitet.

Datierung: archäologisch. Spätromisch.

Ausgrabungen Kaiseraugst, R. Glauser.

Köniz BE, Chly-Wabere

LK 1166, 601 850/196 400, Höhe 566 m.

Datum der Grabung: 16.–31.8.2000.

Bekanntes Fundstelle. ADB-Dokumentationen 1972, 1982/83.

Geplante Profildokumentation (Leitungsbau). 45 m langes Profil.

Römischer Gutshof.

Spuren des römischen Gutshofs Chly-Wabere wurden seit den 1920er-Jahren immer wieder aktenkundig. Anfang Juni 1998 fotografierten wir – aufgrund eines Hinweises des Pächters des Landwirtschaftsbetriebes – im Getreidefeld die Umrisse des Hauptgebäudes (negatives Bewuchsmerkmal) vom Helikopter aus. Ein Jahr später, im Sommer 2000, führte die Neuverlegung einer BKW-Leitung entlang der Bahnlinie Belp–Bern zur Dokumentation eines 45 m langen Profils. Dabei wurde die Mauern des zentralen Aufgangs, die bereits 1972 beim Anlegen einer Wasserleitung aufgedeckt worden waren, erneut dokumentiert; zwei Bauphasen waren zu unterscheiden. Bernseitig davon wurde die Eckverstrebung des nördlichen Risalithen knapp angeschnitten. Neben römischen Ziegeln war der Fundanfall eher gering.

Datierung: archäologisch.

ADB, Abt. Ur- und Frühgeschichte.

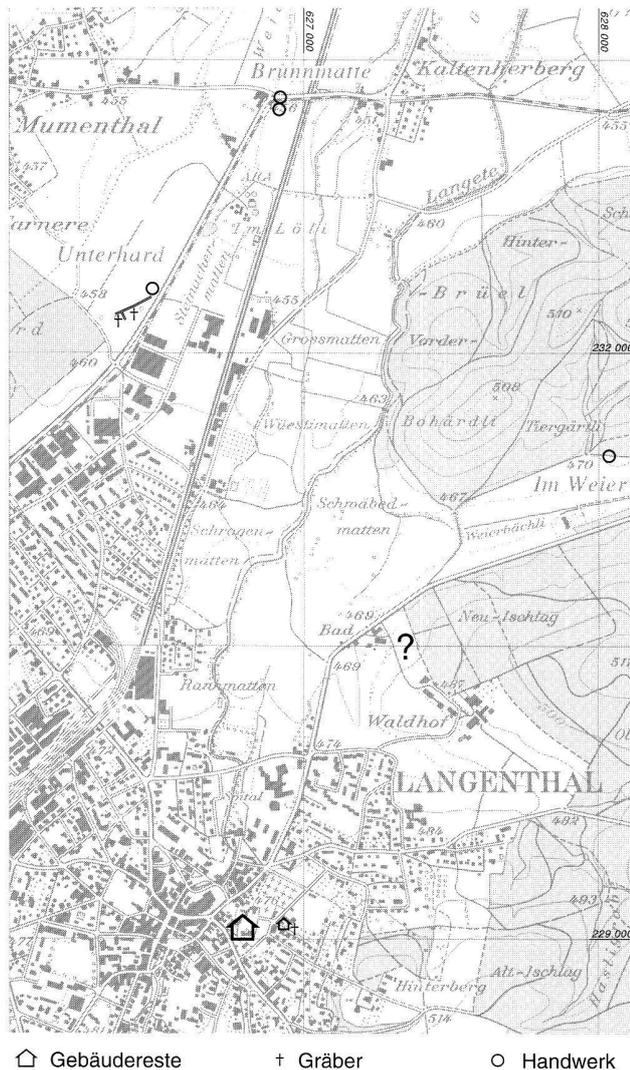


Abb. 20. Plan der Umgebung von Langenthal mit Lage der römischen Fundstellen. Zeichnung ADB.

Köniz BE, Oberwangen
siehe Mittelalter

Langenthal BE, Geissbergweg

LK 1128, 626 950/229 045, Höhe 482 m.

Datum der Grabung: 22.6.–24.7.2000.

Neue Fundstelle.

Ungeplante Notgrabung (Gewerbefabrik). Grösse der gesamten Grabung ca. 200 m².

Römische Siedlungsreste.

Die neue Fundstelle liegt etwa 150 m östlich der Kirche von Langenthal (Abb. 20), in deren Bereich wir das Herrenhaus ein grossen Gutshofanlage erwarten (s. auch Fundbericht Langenthal BE, Unterhard). Im westlichen Teil der Grabungsfläche Geissbergweg zeigten sich die Fundamentreste bzw. -gräben eines Steingebäudes. Das dazugehörige Gelniveau fehlt. Östlich

davon fanden sich in und unter der römischen Schuttschicht Gruben sowie Pfostengruben und Balkenlager von Holzbauten, die mindestens teilweise in die römische Epoche datieren. Besonders zu erwähnen ist ein Brandgrab mit grautoniger Urne: Der Leichenbrand lag sowohl im als auch neben dem Gefäss. Die Grabgrube ist quadratisch und durchschlägt die römische Schuttschicht. Die aus verschiedenen Vertiefungen und Störungen geborgenen kalzinierte Knochenfragmente deuten an, dass bereits früher weitere Brandgräber zerstört worden sind.

Anthropologisches Material: Leichenbrand (wird von A. Cueni, Aesch, untersucht).

Probeentnahmen: Sedimentproben zwecks archäobotanischen Untersuchungen (Universität Basel), C14-Proben.

Datierung: archäologisch, römisch und jünger.

ADB, Abt. Ur- und Frühgeschichte.

Langenthal BE, Unterhard

LK 1108, 626 450/231 200, Höhe 459 m.

Datum der Grabung: 29.5.–21.6. und 25.7.–5.9.2000.

Bibliographie zur Fundstelle: JbSGUF 82, 1999, 274; 83, 2000, 222.

Geplante Rettungsgrabung (Bahn 2000). Grösse der gesamten Grabung ca. 2700 m².

Römische Brennöfen.

Mit der Grabungsetappe 2000 wurden die Rettungsgrabungen 1998–2000 im Unterhard bei Langenthal definitiv abgeschlossen. Dabei fanden sich, nördlich des Grabhügels 2, keine weiteren eisenzeitliche oder frühmittelalterlichen Gräber. Dafür setzte sich die bereits 1999 entdeckte römische Schuttschicht fort, und es zeigte sich erneut, dass der bereits anlässlich der ersten Etappe aufgedeckte Graben vermutlich in römischer Zeit ausgehoben worden war. Nördlich des Grabens lagen die Reste von zwei Öfen, wobei es sich zumindest in einen Fall aufgrund des aufgefundenen Lochtennenfragments vermutlich um einen Töpferofen handelt. Die dazugehörigen Benutzungsniveaus fehlen. Neben den vier Brand- und mindestens drei spätrömischen Skelettgräbern und dem über 140 m langen Graben fassen wir im Unterhard mit den beiden (Töpfer-)Öfen vermutlich ein weiteres Element des ausgedehnten römischen Gutshofs von Langenthal (Abb. 20). Sein Areal erstreckte sich wohl noch weiter Richtung Norden, wo wir – in Zusammenhang mit dem Bau der Bahn 2000 – auf der Flur Brunnamatte (Roggwil BE) im Vorjahr eine Brandgrube und im Sommer dieses Jahres einen römischen Sodbrunnen sowie eine dazugehörige Wasserleitung dokumentierten. Das Herrenhaus des Gutshofs vermuten wir im Bereich der heutigen Kirche von Langenthal, in deren unmittelbarer Nähe (Kirchgemeindehaus) 1955/56 tatsächlich hypokaustierte und damit römische Gebäudeteile dokumentiert worden sind. Nur etwa 150 m östlich davon liegen die römischen Siedlungsspuren am Geissbergweg (s. Fundbericht Langenthal BE, Geissbergweg). Zu den weit verstreuten «Aussenposten» des stattlichen römischen Gutshofs gehören vielleicht auch ein Kalkbrennofen auf der Flur «Im Weier» (Dokumentation 1922) und die gelegentlich gemeldeten Siedlungsspuren im Bereich der Flur «Waldhof» (beide Gemeinde Langenthal). Stimmen diese Vermutungen, so liegen die erwähnten «Aussenposten» bis zu 3 km vom Herrenhaus entfernt.

Probenmaterial: Sedimentproben, C14-Proben.

Datierung: archäologisch.

ADB, Abt. Ur- und Frühgeschichte.

La Tour-de-Trême FR, Route d'évitement A 189

CN 1225, 570 600/162 050. Altitude 750 m.

Date des sondages: 24.1.–17.3. et 9.–10.10.2000.

Références bibliographiques: AF, ChA 1989–1992, 128s.

Sondages programmés (construction de la route d'évitement de Bulle – La Tour-de-Trême). Nombre de sondages: 470.

Habitats. Tombes.

Une campagne de sondages exploratoires réalisés sur le tracé de la route d'évitement de Bulle (A 189) ainsi qu'à l'emplacement du futur Cycle d'orientation de la Gruyère a révélé plusieurs zones archéologiques. Toutes ces découvertes s'inscrivent sur la portion médiane d'un grand cône de déjection formé jadis par la Trême:

- une vaste zone d'habitat protohistorique couvrant plusieurs milliers de m². Plusieurs trous de poteaux ont notamment été repérés;
- une villa gallo-romaine établie sur une petite butte. Une étude géomagnétique réalisée par J. Leckebusch a permis de restituer les lignes principales de l'habitation. De forme quadrangulaire, la construction s'organise autour d'une cour comportant un puits central; elle est vraisemblablement flanquée à l'ouest d'une annexe thermale. L'ensemble se développe sur une surface de plus de 1400 m². Plus à l'est, les sondages ont également mis en évidence des bâtiments périphériques à vocation probablement utilitaire;
- plusieurs sépultures à inhumation ont été observées à la périphérie de l'établissement romain. Ces tombes sans mobilier réparties en deux zones distinctes se rattachent vraisemblablement au Haut Moyen-Age;
- un cimetière médiéval établi sur une série de petites buttes. Les sépultures à inhumation repérées présentent des agencements divers: tombes en pleine terre, à dalles et à coffre maçonné. L'un des squelettes présentait de graves brûlures.

Matériel anthropologique: squelettes.

Prélèvements: charbons de bois, ossements (C14).

Datation: archéologique. Age du Bronze–Moyen-Age.

SAFR, D. Oberson, L. Dafflon et P.-A. Vauthey.

Laufen BL, Wahlenstrasse
siehe Jungsteinzeit

Leuggern AG, Im Sand (Lgg.000.1)

LK 1050, 658 865/273 640. Höhe 313.80 m.

Datum der Grabung: 2.–6.10.2000.

Bibliographie zur Fundstelle: K. Stehlin/V. v. Gonzenbach, Die spätrömischen Wachtürme am Rhein bis zum Bodensee. 1. Untere Strecke: von Basel bis Zurzach, 112f. Basel 1957; W. Drack, Die spätrömische Grenzwehr am Hochrhein. Archäologische Führer der Schweiz 13, 28. Zürich/Basel 1993.

Geplante Untersuchung (Sanierung Rheindamm). Grösse der abhumusierten und beobachteten Fläche 350 m².

Wachturm.

Der Wachturm wurde 1911 entdeckt und im Bereich der Mauern ausgegraben. Ein 11,5 m langer Schnitt ausserhalb der Westmauer erbrachte keinen Hinweis auf einen Graben. An Funden wurden damals nur einige wenige Leistenziegel aus einer bis zu 15 cm starken Brandschicht geborgen.

Die Kantonsarchäologie musste nun den Turm oberflächlich freilegen. Da im Zusammenhang mit der Dammsanierung keine

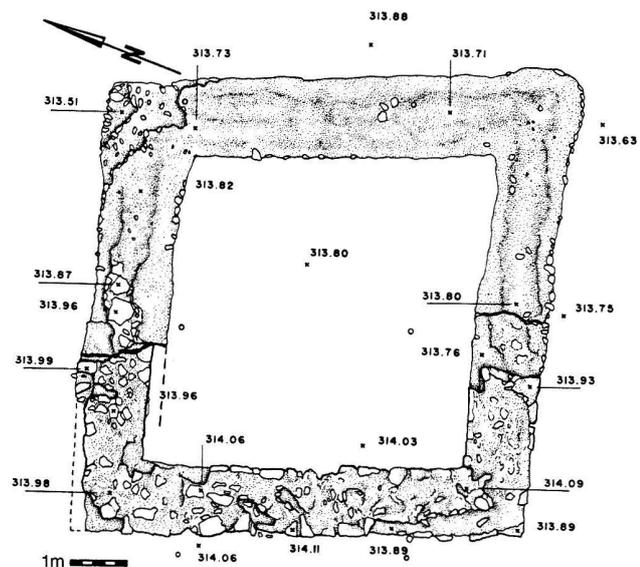


Abb. 21. Leuggern AG, Im Sand. Grundriss des spätantiken Wachturmes (2. H. 4. Jh.). Zeichnung Ch. Wesp.

tiefen Bodeneingriffe geplant waren, wurde auf eine Ausgrabung oder das Anlegen von Schnitten verzichtet.

Der Turm liegt heute 13 m vom Rheinufer entfernt, schräg gegenüber von Waldshut. Er ist 7,5 × 8 m gross und leicht rhombisch (Abb. 21). Aufgehendes Mauerwerk ist nur noch im Westen auf einer Höhe von 40 cm erhalten. Es handelt sich um eine zweischalige, ca. 120 cm starke Mauer aus grossen Kalkquadern. Stellenweise ist die Mauer brandgerötet. Auf der Rheinseite ist nur noch das Fundament aus Flussgeröll vorhanden. Den Fundamentabschluss bildet eine ca. 150 cm breite, gegossene Kalkmörtelschicht. Im ausserordentlich harten Material sind schwache Negativabdrücke eines ehemaligen Balkenrostes zu erkennen. Die gesamte Osthälfte des Turmes ist abgesackt, was sich deutlich an einer Bruchlinie im Fundamentabschluss der Süd- bzw. Nordmauer zeigt. Der auf Sand gebaute Wachturm dürfte durch Hochwasser auf der Rheinseite unterspült worden sein.

Die noch bis zu 15 cm starke Brandschicht im Turminnenen war während den Freilegungsarbeiten im Jahr 1911 unangetastet geblieben. An der Schichtoberfläche fanden sich vereinzelt Hüttenlehmstücke mit Rutenabdrücken und Ziegelfragmente. In der Schuttschicht auf der Südseite des Turmes lagen das Fragment eines Glasarmringes und ausgewaschene Fragmente von spätrömische Keramik. In 10 m Entfernung zur Südmauer wurden mindestens vier Pfostengruben und eine Steinschüttung oberflächlich dokumentiert. Die dazugehörige Kulturschicht fehlte; sie dürfte durch den Rhein abgeschwemmt worden sein. Eine Datierung dieser Strukturen war deshalb nicht möglich. Obwohl gegen Süden eine grosse Fläche abhumusiert wurden, waren im Sand keine Spuren eines Grabens festzustellen.

Datierung: archäologisch; historisch. 2. Hälfte 4. Jh.

KA AG, G. Lassau und D. Wälchli



Abb. 22. Meikirch BE, Kirchgemeindehaus. Ältere Steinbauphase. Im Vordergrund Raum mit erhaltener Wandmalerei: Sockelzone mit Marmor-Imitation (darüber vermutlich rote und schwarze Felder). Im Mittelgrund Gang mit weissem Verputz. Ganz oben heutige Kirchhofmauer. Photo ADB.

Meikirch BE, Kirche/Kirchgemeindehaus

LK 1146, 594 180/206 480, Höhe 663 m.

Datum der Grabung: 3.7.–29.9.2000.

Bibliographie zur Fundstelle: H. Lehner, AS 3, 1980, 2, 118; JbSGUF 83, 2000, 244; AKBE 4A, 1999, 80f.

Geplante Rettungsgrabung (Umbau zu Kirchgemeindehaus). Grösse der Grabung ca. 460 m².

Römischer Gutshof.

Das sogenannte Müngerhaus in Meikirch (ca. 1790 erbaut) steht zwischen der Kirche (Grabung 1977) und den 1999 nordwestlich davon dokumentierten Tempelgrundrissen (JbSGUF 83, 2000, 224). Da der Umbau zum neuen Kirchgemeindezentrum und der Neubau einer neuen Heizanlage bedeutende Bodeneingriffe mit sich brachten, wurde die gesamte betroffene Fläche archäologisch dokumentiert. Dabei wurden – in stratigraphischer und zeitlicher Reihenfolge – mehrere Befunde dokumentiert: Die Spuren eines älteren Holzbaus liegen unter den Niveaus eines mehrphasigen Steingebäudes (Abb. 22). Letzteres repräsentiert den Nordostteil des römischen Herrenhauses. An den Wänden der Räume sind Reste von Wandmalereien (Sockelzone) erhalten; die Wände des dazwischenliegenden Ganges weisen hingegen weissen Verputz auf. Der westliche Raum wurde später umfunktioniert und erhielt eine Feuerstelle. Eine mindestens 35 m lange, hangparallele Mauer gehörte wohl zur Umfassung des Herrenhauses und grenzte die nordwestlich davon gelegenen Tempelchen ab. Die wenigen freigelegten Gräber liegen innerhalb des etwa 5 m breiten und mindestens 2 m tiefen Grabens, der die Kirche umgibt. Seine genaue Zeitstellung ist noch unbekannt (er stört die römischen Strukturen).

Unter den Funden sind insbesondere die zahlreichen gestempelten Dachziegel (tegulae und imbrices) zu nennen. Sie nennen durchwegs die Ziegelei L(ucii) C(laudii) PRISC(ani), die nach Ausweis der dort aufgefundenen Fehlbrände etwa 2 km westlich

des Gutshofes gelegen hat. Dürfen wir deshalb vermuten, dass der Gutshofbesitzer von Meikirch gleichzeitig der Besitzer dieser Ziegelei gewesen ist? Oder ist es doch eher so, dass die benachbarte Ziegelei unter anderem den Gutshof in Meikirch beliefert hat? Jedenfalls finden wir die mit L C PRISC gestempelten Ziegel gehäuft im Bereich des südlichen Frienisbergs; weiter entfernt gelegene Fundpunkte sind die Engehalbinsel bei Bern/*Brenodurum* und Avenches/*Aventicum*.

Anthropologisches Material: Skelettreste (werden von S. Ulrich-Bochsler, Abteilung Historische Anthropologie der Universität Bern, untersucht).

Probenmaterial: Wandmalereifragmente zur Farbanalyse.

Datierung: archäologisch. 1.–3. Jh. n. Chr. (und jünger).

ADB, Abt. Ur- und Frühgeschichte.

Meinisberg BE, Scheidweg
siehe Bronzezeit

Mettmenstetten ZH, Schürmatt
siehe Bronzezeit

Oberweningen ZH, Heinimürlerstrasse (Kat.-Nr. 805)

LK 1071, 672 800/262 050. Höhe 503 m.

Datum der Sondierung/Überwachung: Sommer/Herbst 2000.

Bibliographie zur Fundstelle: JbSGUF 83, 2000, 247 (mit älterer Literatur).

Baubegleitende Untersuchung/Sondierung (Erstellung Quartierplan, Bauvorhaben).

Römischer Gutshof.

Im Rahmen des Quartierplans Dorf-West, in dem grosse Teile des bekannten römischen Gutshofs liegen (Hauptgebäude des Gutshofs, Mosaikboden mit Inschriften), wurde im Mai 2000 mit dem Bau der Erschliessungsstrassen begonnen. Dabei konnte die Kantonsarchäologie an verschiedenen Stellen Reste der ausgedehnten Anlage dokumentieren: An der Chrüzacherstrasse kamen bei Böschungsarbeiten auf einer Länge von rund 7.5 m die untersten Steinlagen eines 70 cm breiten Mauerfundaments zum Vorschein. Der Mauerzug war im Westen von einem noch rund 90–120 cm breiten Graben begleitet, der mit Mauer- und Ziegelschutt verfüllt war. Es dürfte es sich um Reste der westlichen Hofmauer des Gutshofs handeln. Sie bildete wahrscheinlich gleichzeitig die Westfront eines Nebengebäudes in der Pars rustica der Anlage, von welchem 1999 bei Sondierungen in der östlich angrenzenden Parzelle bereits die mutmassliche Ostfront und Reste eines Vorplatzes gefasst worden waren.

Im Rahmen der Erschliessungsarbeiten wurden im Bereich geplanter Bauvorhaben im Juni 2000 östlich der bereits 1999 sondierten Parzellen weitere Sondierungen durchgeführt. Dabei wurde in einem Schnitt an der Heinimürlerstrasse eine rund 65 cm breite, quer zum Hang verlaufende Mauer gefasst. Es waren noch bis zu zwei Steinlagen des aufgehenden Mauerwerks erhalten. Hangseitig (an der Aussenfront?) fanden sich zudem mehrere Lagen z. T. vollständig erhaltener römischer Leistenziegel, die auf ein ziegelgedecktes Dach hinweisen. Im Zusammenhang mit Bauplatzinstallationen und der Erneuerung der Heinimürlerstrasse wurde rund 6 m weiter südlich eine zweite, talwärts ziehende Mauer festgestellt. Das angeschnittene Gebäude scheint sich auf einer sanften Kuppe in der Pars rustica des Gutshofs im Bereich der mutmasslichen Mittelachse der Anlage zu befinden. Die eine Mauergrube war in eine Schicht ab-

getieft worden, die neben einigen Keramikscherben des 1./2. Jh. zahlreiche Schlacken enthielt.

Mit den geplanten archäologischen Ausgrabungen sind interessante Aufschlüsse zur Struktur der (noch völlig unbekannt) Pars rustica des Gutshofs zu erwarten.

Archäologische Kleinfunde: Keramik, verschiedene Bronzeobjekte, Eisennägel, unbearbeitet.

Datierung: archäologisch. 1.–3. Jh.

KA ZH, B. Horisberger.

Oeschgen AG, Hofstatt (Ogn.000.1)

LK 1069, 642 940/263 960. Höhe 325 m.

Datum der Grabung: 29.3.–4.4.2000.

Ungeplante Notgrabung (Intensive Landwirtschaft: Tiefpflügen). Grösse der beobachteten Fläche 450 m².

Gutshof.

Das Gebiet «Hofstatt» war bei der Kantonsarchäologie als Fundstelle römischer Keramik und Ziegel bekannt. Bisher wurde jedoch angenommen, dass das Fundmaterial von einem anderen Ort stammt und im Zusammenhang mit Geländeaufschüttungen ins Gebiet «Hofstatt» gelangte.

Im Frühling 2000 beobachtete ein Mitarbeiter der Kantonsarchäologie in einem frisch gepflügten Acker Mauerteile und Ziegelschutt. In Absprache mit dem Landwirt wurde in einigen Bereichen des Ackers die Pflugschicht entfernt, um das Schadensbild zu dokumentieren. Dabei stellte sich heraus, dass die Mauern eines römischen Gebäudes mit mehreren Räumen und die dazugehörigen archäologischen Schichten durch die intensive Landwirtschaft schon stark in Mitleidenschaft gezogen waren. Da der Landwirt sich bereits vor unseren archäologischen Dokumentationsarbeiten entschlossen hatte, den betreffenden Acker in Zukunft als Weideland zu nutzen, wurde auf eine detaillierte Dokumentation des archäologischen Befundes verzichtet.

Die freigelegten Schichten und Mauern deuten auf einen bisher unbekannt römischen Gutshof des 1./2. Jh. Die topographische Situation der Fundstelle am Fuss eines steilen, nach Westen exponierten Abhanges lässt auf den Standort des Herrenhauses schliessen. Die Villa liegt nur 1 km nördlich eines 1991 im Dorfzentrum von Oeschgen entdeckten Gutshofes (JbSGUF 75, 1992, 224).

Das angetroffene Schadensbild hat erneut verdeutlicht, dass viele archäologische Fundstellen einer schleichenden Zerstörung durch intensive Landwirtschaft ausgesetzt sind.

Datierung: archäologisch. 1./2. Jh.

KA AG, G. Lassau und D. Wälchli.

Onnens VD, Le Motti

CN 1183, 542 410/188020. Altitude 459 m

Date des fouilles: 2000.

Références bibliographiques: ASSPA 79, 1996, 236; 81, 1998, 273; 82, 1999, 265; 83, 2000, 266.

Fouille de sauvetage programmée (construction de la tranchée couverte de l'autoroute A5. Surface de la fouille 12000 m².

Habitat.

Durant l'année 2000, les fouilles se sont poursuivies sur le site du Motti, à l'emplacement de la future galerie couverte d'Onnens. Cette année, les investigations, rythmées par l'avancée des travaux autoroutiers, ont permis de mieux appréhender l'exten-



Fig. 23. Onnens VD, Le Motti. Intaille d'Epoque romaine. Hauteur 13 mm, largeur 11 mm, épaisseur 2,5 mm. Photo J.-M. Almonte, Archéodunum SA.

sion des diverses périodes d'occupation s'échelonnant de l'Age du Bronze jusqu'à l'époque moderne.

La mise au jour de plusieurs tronçons de voies des différentes périodes représentées confirme l'aspect périphérique du site du Motti. En effet, l'ensemble du réseau viaire dégagé semble se diriger vers le sommet de la colline d'Onnens. Les traces de bâtiments sur poteaux plantés s'articulent en bordure de ces chemins d'accès. Ils ont probablement servi de lieu de stockage (hangars, greniers) ou d'abris à bestiaux plutôt que de véritables habitations.

Les premières constatations concernant la période gallo-romaine mettent en évidence une occupation débutant durant la 1^{ère} moitié du 1^{er} s. apr. J.-C. et se poursuivant probablement jusqu'au tout début du 3^e s. Cependant, il reste encore difficile de préciser si le site a été occupé de manière continue pendant cette longue période. Deux arguments semblent a priori s'opposer sans être pour autant incompatibles. Il s'agit en premier lieu d'un fossé, dont la fonction paraît indubitablement liée à l'eau. Ce fossé a été creusé au tout début de notre ère et a été comblé vraisemblablement durant la 2^e moitié du 2^e s. En second lieu, la découverte de deux structures en bois conservé met en évidence des constructions datées de l'extrême fin du 2^e s. Le comblement du fossé pourrait donc se révéler contemporain d'une deuxième phase d'installation sans qu'il soit possible pour le moment de

déterminer un éventuel phénomène d'abandon du premier état d'occupation.

Direction de chantier: F. Tournelle.

Géomorphologie: C. Senn.

Prélèvement: sédiment pour analyse carpologique (Ch. Jacquat, Geobotanisches Institut ETH Zürich).

Matériel archéologique: céramique (A.-M. Rychner-Faraggi MHAVD), verre, fer, bronze, bois de cerf, lithiques, ambre, intaille (fig. 23).

Datation: dendrochronologique. 5 av. J.-C. + un minimum de 25 cernes d'aubier manquant (Réf. LRD00/R5056); 161 apr. J.-C. + 20 cernes d'aubier manquant et 185 apr. J.-C. + 10 cernes d'aubier manquant (Réf. LRD99/R4945); archéologique. BzB; HaB; HaC-D; LTC; Epoque romaine; Moyen-Age; époque moderne.

Archéodunum SA, Gollion, F. Tournelle, B. Montandon et C. Senn.

Onnens VD, Praz Berthoud
voir Paléolithique et Mésolithique

Onnens VD, Rosselet

CN 1183, env. 543 115/188 900. Altitude env. 489 m.

Date des fouilles: dès novembre 1999.

Fouille de sauvetage non programmée (construction de l'auto-route A5). Environ 3000 m² ont été fouillés sur une surface menacée d'au moins 8000 m².

Site nouveau.

Habitat. Nécropole.

Le site occupe la partie sommitale d'un vaste cône de déjection fluvio-glaciaire. Cet emplacement privilégié, orienté vers le sud, domine largement les environs. Nous avons reconnu deux vastes terrasses aménagées durant la période romaine. Les talus ont été renforcés à l'aide de pierres sur plusieurs dizaines de mètres de longueur. De nombreux trous de poteaux et fosses trahissent la présence de plusieurs bâtiments. Au SO de ces terrasses, deux incinérations romaines, datées de la 2^e moitié du 2^e s. apr. J.-C. ont été mises au jour. Suite à l'abandon du site, une phase agricole est attestée par la présence de traces de sillons.

Des niveaux antérieurs à l'occupation romaine sont en cours de fouille (fossés, empierrements, trous de poteaux, foyers). Au NE des terrasses romaines, 4 fosses (la plus grande mesurant 1.70 m de diamètre), très riches en matériel ont livré plusieurs dizaines de kilos de céramique très bien conservée, de l'Age du Bronze. *Mobilier archéologique*: céramique, terre cuite (tuile, pesons), fer (fibule), bronze (épingle), lithique (meule, galets aménagés), silex.

Faune: relativement bien conservée.

Prélèvements: charbons de bois pour le C14; sédiment pour analyse carpologique (C. Jacquat, Geobotanisches Institut ETH Zürich).

Datation: archéologique. Age du Bronze; La Tène finale; Epoque romaine.

MHAVD, C. Falquet et Archeodunum SA, Gollion, W. Caminada, F. Menna.

Orbe VD, Boscéaz

CN 1202, 531 050/177 390. Altitude 481 m.

Date des fouilles: juin-août 2000.

Références bibliographiques: ASSPA 77, 1994, 148-152; 81, 1998, 304-306; 82, 1999, 294-296; 83, 2000, 247s.

Fouille programmée. Surface de fouille environ 550 m².

Habitat. Cour de service. Thermes.

Cette année, l'IAHA s'est à nouveau concentré sur la zone méridionale du palais (fig. 24). Le grand ensemble thermal, dégagé en 1998 et 1999, a fait l'objet d'une nouvelle investigation ponctuelle, qui a notamment permis de prélever un important gisement de peintures murales appartenant à la villa d'époque flavienne. En outre, l'exploration du local bordant la piscine chauffée dans la partie occidentale du bâtiment thermal permet de confirmer l'interprétation d'une citerne. La zone a livré des traces de canalisations d'évacuation et, peut-être, d'adduction d'eau, qui semblent avoir fonctionné avec un petit bassin(?).

Un sondage d'environ 150 m² a été ouvert dans la cour de service (L 192), à l'ouest du bâtiment thermal. Différentes recharges de sol reposaient sur un premier niveau de déchets de taille de molasse très induré. Dans l'angle sud-est du sondage, des couches charbonneuses très épaisses correspondent au rejet des cendres provenant du local de chauffe de la partie occidentale des thermes (L 163). Un réseau dense de canalisations d'adduction d'eau, fonctionnant selon toute vraisemblance avec les thermes, a également été mis en évidence. Comme l'an dernier, les canalisations, en bois, ne subsistaient que sous la forme de traces argileuses ou de cavités allongées, scellées par les remblais de la cour. Au centre de cette dernière, une cavité quadrangulaire très argileuse pourrait signaler la présence d'un petit bassin, scellé par les derniers niveaux de la cour. Il est tentant de mettre ces structures en relation avec le château d'eau découvert en 1997 à cheval sur le mur de clôture occidentale de la villa. La différence d'altitude entre le château d'eau et la zone méridionale (5 m) permettait d'alimenter les thermes par le simple principe des vases communicants.

A l'Ouest de la cour, le nouveau corps de bâtiment (B7), partiellement dégagé en 1999, a lui aussi fait l'objet d'une fouille ponctuelle. Il semble que ce bâtiment est constitué en réalité de deux ailes réunies. Au Nord, l'ensemble, parallèle à la façade occidentale du bâtiment thermal, comprend la zone artisanale, fouillée en 1999, et une série de pièces, vraisemblablement à fonction d'habitat, qui s'articulent autour d'un espace vraisemblablement ouvert (L 194/196). L'aile sud présente un alignement de pièces, bordées par un couloir au sud et par un portique, peut-être à colonnade, donnant sur un espace ouvert au nord. L'une des pièces (L 175) était munie d'un sol en terrazzo; l'intérêt principal de la zone réside dans la découverte d'au moins deux pièces hypocaustées (L 195, 197), dont le praefurnium se trouvait malheureusement hors de l'emprise de la fouille. Cet habitat relativement modeste, mais qui disposait d'un certain confort, est très légèrement postérieur à l'édification du palais du propriétaire. Il pourrait s'agir ici d'une demeure réservée à un membre du personnel bénéficiant de certains privilèges, par exemple un intendant du domaine (*vilicus*).

Le mobilier archéologique récolté, très abondant cette année encore, comprend de nombreux fragments de céramique, des éléments de parure en bronze. Outre une grande quantité de déchets de placage en calcaire, la cour de service a livré des outils en fer, mais également un grand nombre de pesons en terre cuite, qui indique la présence d'une activité de tissage très importante.

Datation: archéologique. 2^e-4^e s. apr. J.-C.

IAHA, Lausanne, J. Monnier.

Orbe-Boscéaz 1999/2000
Plan schématique du
bâtiment B7

©IAHA /JB 10 déc. 2000

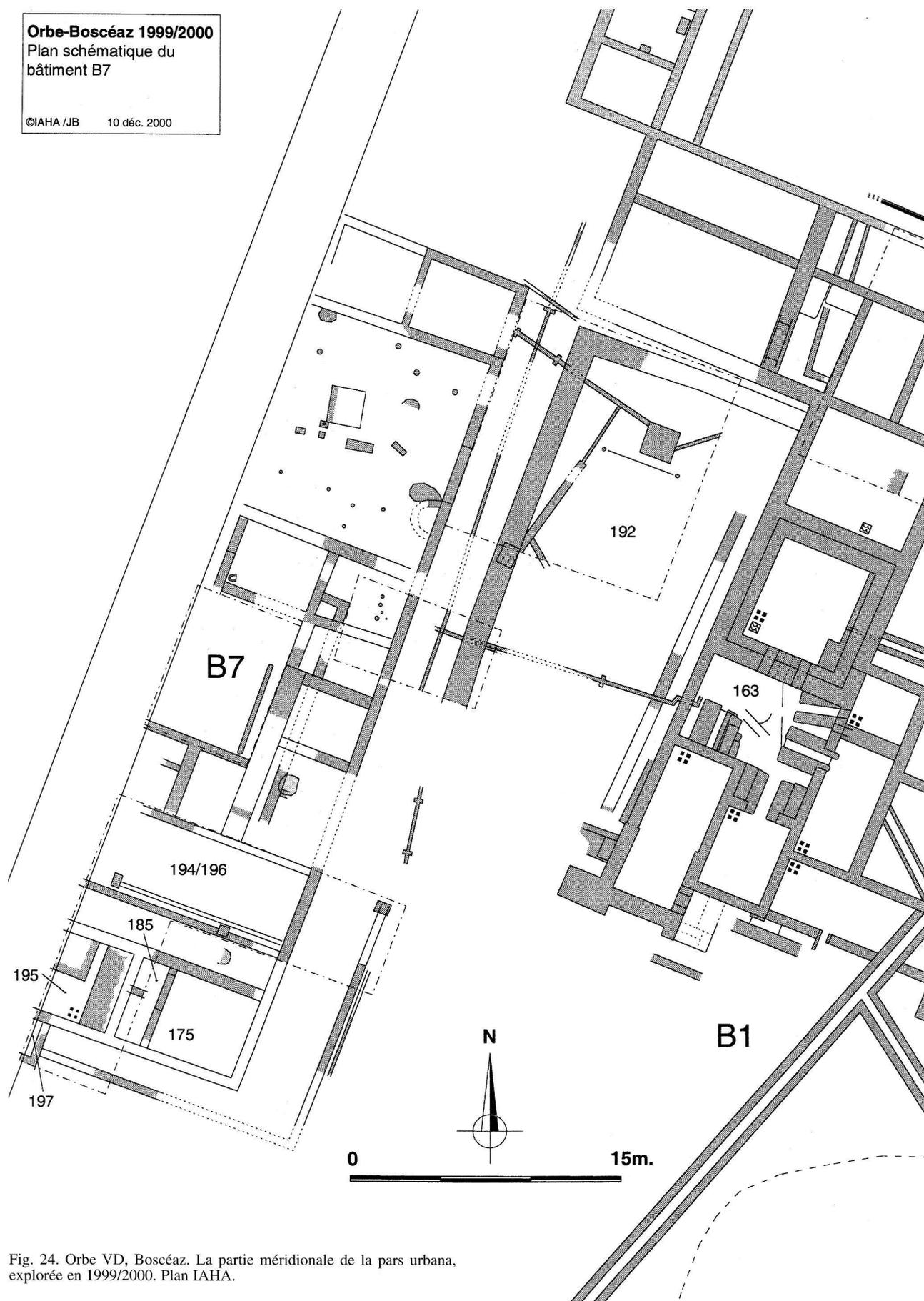


Fig. 24. Orbe VD, Boscéaz. La partie méridionale de la pars urbana, explorée en 1999/2000. Plan IAHA.

Rodgersdorf SO, Bachmatten

LK 1066, 600 375/258 711. Höhe 376 m.

Funddatum: 3.8.2000.

Neue Fundstelle.

Systematische Baubegleitung der Transitgasleitung (TRG 3/2000).

Siedlung.

Auf der Nordseite des Birsigs, an einem südöstlich ausgerichteten Hang, wurde nach den erfolgten Aushubarbeiten in 40 cm Tiefe die letzten Reste einer Kulturschicht erfasst. Darin eingebettet waren zwei Feuerstellen und Strukturen von Gruben- und Pfostenbauten. Das Fundmaterial besteht aus Keramikscherben, Tierknochen und einem Silex, der zum Feuerschlagen verwendet worden ist.

Datierung: archäologisch. Römische Zeit; Früh- bis Hochmittelalter.

KASO, P. Gutzwiller.

Rodgersdorf SO, Bahnhofstrasse 2

LK 1066 601 355/255 815. Höhe 382 m.

Datum der Profilbeobachtung: 15.2.2000.

Neue Fundstelle.

Ungeplante Profilbeobachtung (Hausbau).

Siedlung.

Im Februar 2000 wurde in einer Baugrube an der Bahnhofstrasse 2 römisches Mauerwerk angeschnitten. Alle Mauern waren nur im Profil sichtbar. Die am besten erhaltene war noch gut 1.2 m hoch. Auf der Innenseite war sogar noch der Mauerputz vorhanden. Daran schloss ein gut 1 m mächtiges Paket aus Bauschutt mit sehr viel Ziegeln, Mörtelbrocken, vor allem Ziegelschrotmörtel, Steinen und Holzkohle an. Datierende Keramikfunde waren selten.

Römische Keramik wurde auch 1981 bei Sondierungen in der nahe gelegenen Kirche gefunden. 1997 kamen bei Aushubarbeiten für die Erweiterung des Friedhofes erneut römische Funde zum Vorschein (ADSO 3, 1998, 83–86). Mit den Befunden an der Bahnhofstrasse liegen nun erstmals konkrete Hinweise auf eine römische Siedlungsstelle im Dorfzentrum von Rodgersdorf vor.

Datierung: archäologisch.

KA SO, Hp. Spycher.

Rodgersdorf SO, Klein Büel

siehe Mittelalter

Saint-Prex VD, en Marcy

CN 1242, 524 200/148 850. Altitude 400.50 m.

Date des fouilles: été 2000.

Références bibliographiques: ASSPA 83, 2000, 249.

Fouille de sauvetage programmée (construction de deux villas).

Surface de la fouille 250 m².

Habitat.

Le projet de construction a permis de compléter nos connaissances sur les vestiges découverts à proximité immédiate en 1999. Les trouvailles de cette années attestent l'importance du bâtiment situé à l'Est de la voie d'axe nord-sud mise au jour l'an dernier. Ce dernier atteint désormais une largeur de 25 m pour

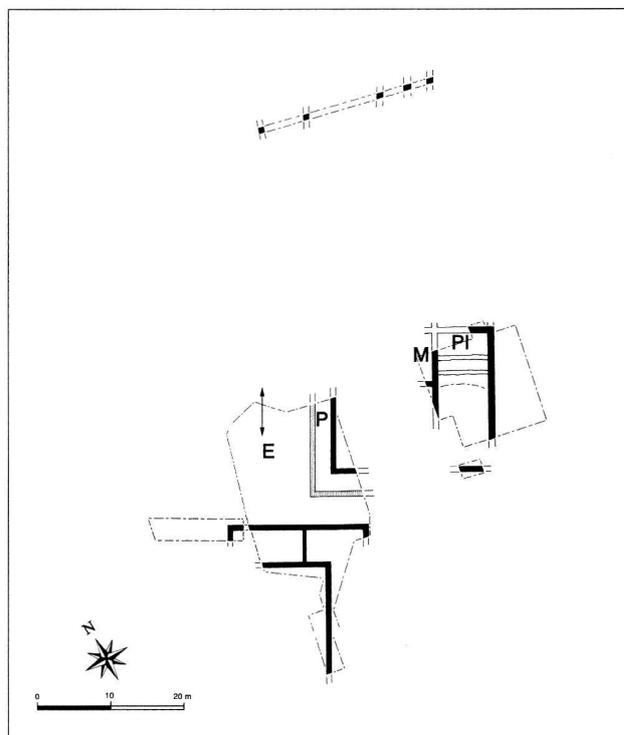


Fig. 25. Saint-Prex VD, en Marcy. Plan général des vestiges et situation des sondages. M mosaïque; Pl plancher; P portique; ↔ axe de circulation. Dessin C.-A. Paratte, MHA VD.

une longueur encore inconnue. Mais la découverte de maçonneries du même type et de semblable orientation dans une tranchée pratiquée 30 m plus au nord laisse présager un bâtiment d'importance, pour autant que ces murs appartiennent au même édifice.

Une de ses pièces comportait un plancher, comme l'attestent les négatifs de solives, espacées de 2 m et disposées dans la couche de limon d'assainissement du sol. La superstructure de ce plancher a disparu. Dans une des deux pièces adjacentes, au niveau de circulation, une couche très remaniée a livré les restes d'une mosaïque. Il n'est cependant pas possible de rattacher pour l'instant ces maigres fragments au pavement découvert en 1846, mais il est dorénavant de plus en plus probable que ce dernier devait se situer non loin. Notons la découverte, dans la démolition du plancher, d'une petite jambe en bronze, de 5 cm de hauteur.

L'ordonnance générale des pièces et l'articulation des édifices entre eux nous échappent encore, ainsi que la définition même des vestiges. Rien ne permet en effet d'affirmer que ces derniers appartiennent à une villa; la présence de voirie et la disposition des bâtiments peut aussi faire penser à une station routière, même si cette dernière n'a pas laissé de traces dans la mémoire écrite.

Investigation et documentation: MHA VD.

Mobilier: fragment de statuette en bronze, céramique.

Datation: archéologique. 2^e/3^e s. apr. J.-C.

MHA VD, C.-A. Paratte.

Römische Strasse

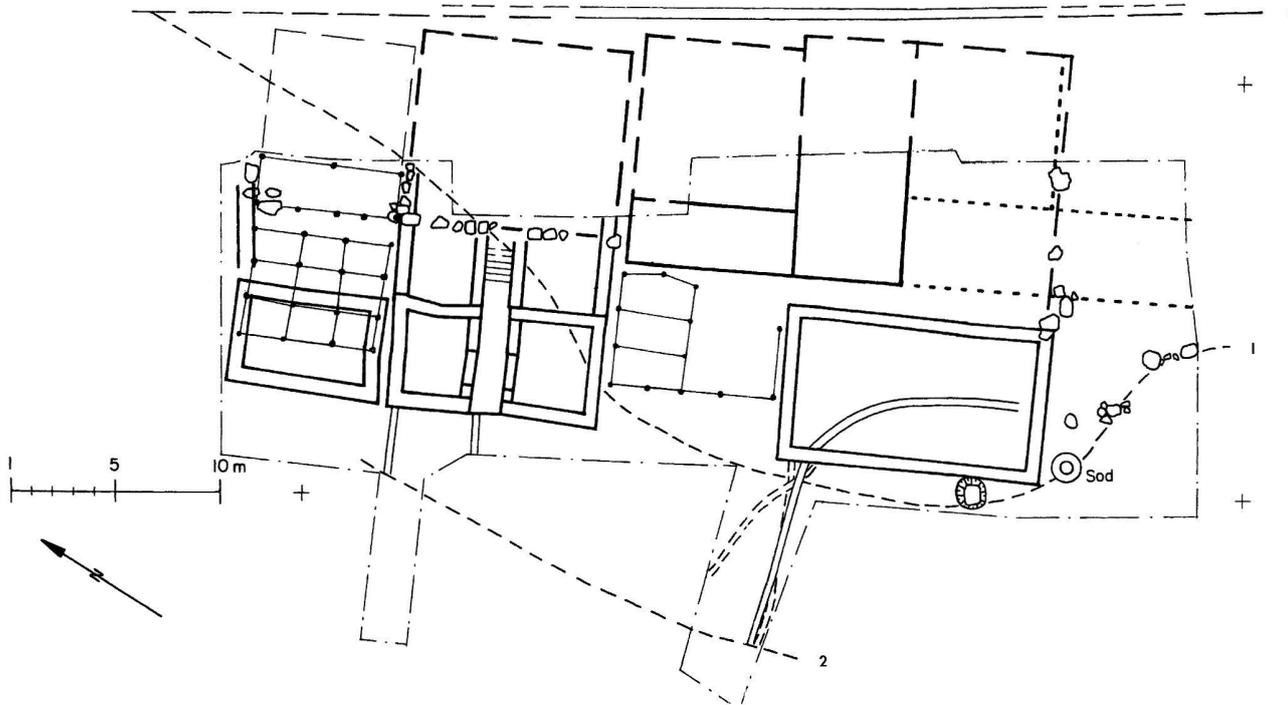


Abb. 26. Schleithem SH, Z'underst Wyler, Vicus IVLIOMAGVS. Grabungsfläche 2000. 1 Zwärenbach, ursprünglicher Verlauf; 2 Zwärenbach, Verlauf im 2. Jh. n. Chr. Plan KA SH.

Schleithem SH, Z'underst Wyler, Vicus IVLIOMAGVS

LK 1031 678 000/288 550. Höhe 470 m.

Datum der Grabung: 17.7.–25.11.2000.

Bibliographie zur Fundstelle: JbSGUF 72, 1989, 334; 79, 1996, 266.

Geplante Notgrabung (Bauvorhaben) Grösse der Grabung ca. 800 m².

Siedlung. Streifenhäuser.

Eine geplante Werkhallenerweiterung der Firma Sternplastic GmbH führte in der letzten freien Parzelle in der Flur «Z'underst Wyler» zur flächenmässig grössten Ausgrabung im römischen Vicus seit der Thermengrabung von 1975. Dabei wurden die Grundrisse mehrerer «Streifenhäuser» teilweise ergraben (Abb. 26), von denen einige durch Altgrabungen der Jahre 1871 und 1902/03 sowie drei landwirtschaftliche Silos beeinträchtigt waren. Die Fläche ergänzt die Befunde der südlich gelegenen, bereits in den Jahren 1988 und 1995 untersuchten Parzellen.

In einer ersten Stufe im letzten Drittel des 1. Jh. n. Chr. beschränkte sich die römische Bebauung noch auf die östliche Grabungshälfte. Das Gelände wurde zum Teil mit grossen Steinblöcken abschnittsweise terrassiert. Etwa gleichzeitig scheint das Ufer des westlich vorbeifliessenden Zwärenbachs (dessen Verlauf gegenüber dem heutigen Bachbett rund 40 m weiter östlich lag) mit einer Bachverbauung aus Kalksteinquadern teilweise gesichert worden zu sein. Im Weiteren wurden nun 3–5

«Streifenhäuser» in Holz/Lehmbauweise errichtet, als Schwellbalken/Ständer-Konstruktionen, mit Lehm- oder Bohlenwänden. Die annähernd quadratischen Bauten mit Seitenlängen von 10–13 m sind mehrphasig und standen am nördlichen Dorfeingang entlang der Vicus-Hauptstrasse aufgereiht (zugleich die Strasse von Vindonissa/Windisch nach Arae Flaviae/Rottweil), jeweils mit der östlichen Schmalseite zur Strasse hin orientiert (wobei dieser Bereich der Häuser unter der modernen Strasse liegt, was die Untersuchung verunmöglichte).

Wohl schon im Zusammenhang mit dieser ersten Bebauung begann man, den Zwärenbach durch mächtige Planien (vielleicht auch durch das Anlegen eines neuen Bachbettes) mehr und mehr nach Westen abzurängen, um damit neues Bauland zu gewinnen. Gegen Norden wurde zudem ein östlicher Zufluss einplannt und darauf ein 6.5 m breiter und etwa 8 m langer Pfostenbau mit Schwellriegeln errichtet, dem später gegen den Bach hin ein weiterer Pfostenbau mit gleicher Breite und 5 m Länge vorgelagert wurde. Genauso wurden die älteren Holzbauten auf Schwellbalken nach Westen gegen den Bach hin erweitert.

Im 2. Jh. n. Chr. wurden die reinen Holzbauten schrittweise durch solche auf Steinsockeln ersetzt. Die drei neuen Gebäude waren 7, 10 und 13 m breit und 17–20 m lang. Sie behielten sowohl Ausrichtung als auch Baufluchten der Vorgängerbauten weitgehend bei. Allerdings wurden sie nochmals um rund 2 m nach Westen verlängert, wo der nun umgeleitete Zwärenbach kein Hindernis mehr darstellte. Die unterschiedlichen Mauer-

charaktere zeigen, dass man die Bauten nicht alle gleichzeitig errichtet hat, die genauere Abfolge ist aber vorderhand noch nicht sicher festzulegen. Um die Häuser dem von Osten nach Westen fallenden Gelände anzupassen, kamen die Böden der westlichen, strassenabgewandten Räume gegenüber den vorderen um rund 0.5–1.5 m tiefer zu liegen. Ihre teilweise Eintiefung (ablesbar sowohl am Terrain als auch am teilweise vorhandenen, im Aufgehenden noch bis zu 1.5 m hoch erhaltenen, einhäufigen Mauerwerk) weist sie als Keller aus, die wohl über (Holz-)Treppen/Leitern zu erreichen waren. Nur beim mittleren Bau besass der Rückraum eine Türe in der Westwand, die über einen eingetieften Gang mit Treppe zugänglich war. Alle diese jüngeren Häuser mit Steinsockel wurden mehrfach umgebaut, so wurde beispielsweise beim mittleren Bau der Rückraum zu einem späteren Zeitpunkt zweigeteilt, beidseits eines sehr schön gepflästeren Ganges.

Massive Mauersenkungen und Schichtverwerfungen im aufgefüllten Bereich machen deutlich, dass die römischen Bauleute mit dem instabil gewordenen Baugrund zu kämpfen hatten. Mindestens in einem Fall kam es zum Einsturz des Gebäudes. Weitere Probleme entstanden durch Hangwasser, verstärkt vielleicht durch Staunässe im Bereich der Planieschichten. Durch kleine, aus losen Kalksteinplatten gefügte Kanäle, die von den Gebäudeecken gegen den Bach hin führten, entwässerte man deshalb die Mauerfundamente von Anfang an. Mehrfach wurden in der Folge die Böden in den kellerartigen Räumen angehoben, mitunter auch die Drainagekanäle erneuert und im südlichen Gebäude in der jüngsten Bauphase sogar durch den ganzen Raum geführt. Dort, ausserhalb der Gebäudeecke, legten wir neben einer Grube unklarer Funktion einen kleinen Sodbrunnen mit einem Durchmesser von 70 cm frei, der sich nach seinem Ausräumen sofort mit klarem Wasser füllte. Brandschichten in zwei dieser rückseitigen Räume und einige fast ganz gebliebene Gefässe machen deutlich, dass am Ende der Nutzung eine Feuersbrunst wütete. Die Bauten dürften nach einer ersten Durchsicht des Fundmaterials teilweise mindestens bis zum Ende des 2. Jh. benutzt worden sein.

Funde: Keramik, Glas und Glasperlen, Kleinfunde aus Eisen und Bronze, Münzen (noch unbestimmt), Ziegel, Tierknochen.
Probenentnahmen: archäobotanische Proben, Erdproben (in der KA SH).

Datierung: archäologisch. Letztes Drittel 1. und 2. Jh. n. Chr.
KA SH.

Seewen SO, östlich von Gausmet
siehe Mittelalter

Seewen SO, Rechtenberg
siehe Eisenzeit

Seltisberg BL, Im Winkel, Voreichweg

LK 1068, 621 125/256 550. Höhe 489 m.
Datum der Grabung: Oktober–November 2000.
Bibliographie zur Fundstelle: JbSGUF 81, 1998, 306.
Geplante Notgrabung (Neubau Mehrfamilienhäuser). Grösse der Grabung ca. 1170 m².
Siedlung.

Im Areal eines seit langem bekannten römischen Gutshofs war eine weitere Grabung nötig. Anders als in den letzten Kampagnen kamen dabei nicht einfach nur unterste Fundamentbereiche

und Abbruchmaterial zutage, sondern auch Reste von Kulturschichten. In einer Gebäudeecke fand sich eine kleine, noch 30 cm tiefe Grube mit 1.2 m Durchmesser, verfüllt mit Material des 2./3. Jh. Die römischen Befunde waren überdeckt von einem stellenweise mehrere Lagen starken Steinpaket, wohl grösstenteils Abbruchmaterial von römischen Mauern, das aber nicht allein von dieser Stelle stammen kann, sondern aus einem grösseren Umkreis zusammen getragen worden sein muss. Vermutlich ist diese schon 1997 und 1998 angetroffene Steinansammlung mit einem neuzeitlichen(?) Kalkbrennofen in Zusammenhang zu bringen, der nach Aussage von K. Rudin vor einiger Zeit in unmittelbarer Nachbarschaft beobachtet worden sei. Neuzeitlich waren auch ein Sodbrunnen sowie ein zum Teil ebenfalls aus römischem Mauerwerk gefügter Kanal, der schräg durch das untersuchte Gelände verlief und das Areal eines benachbarten Bauernhofes entwässerte.

Faunistisches Material: unbearbeitet.

Datierung: archäologisch.

AKMBL, R. Marti.

Sion VS, Bramois, En Jalleau
voir Age du Fer

Sion VS, Bramois, Pranoé
voir Néolithique

Sion VS, Bramois, rue du Vieux Village,
Maison Pitteloud, parcelle n° 20148

CN 1306, env. 597 555/120 265. Altitude 502 m.

Date des fouilles: 5.–9.6.2000.

Site nouveau.

Fouille de sauvetage (construction d'une villa). Surface de la fouille env. 100 m².

Habitat.

Le suivi des travaux de terrassement pour la construction d'une villa familiale a permis de repérer des niveaux archéologiques dans les coupes et au fond de l'excavation. Plusieurs structures légères (fosses, trous de poteau, bases) d'Epoque romaine ont été dégagées sur toute la surface du fond de fouille, ainsi que les fondations d'une maison récente sur le côté nord. Ces niveaux romains s'insèrent au sommet d'une importante séquence de limons et de graviers renfermant à coup sûr des niveaux anthropiques (sondage à la tarière).

Datation: archéologique.

Bureau d'archéologie TERA Sàrl, Sion, O. Paccolat.

Sion VS, Institut «Don Bosco»
voir Age du Bronze

Sion VS, Sous-le-Scex
voir Moyen-Age

Solothurn SO, Löwengasse 15

LK 1127, 607 450/228 440. Höhe 429.50 m.

Datum der Grabung: Frühjahr 2000.

Bibliographie zur Fundstelle: JbSGU 26, 1934, 41; 27, 1935, 59; JsolG 8, 1935, 259; 13, 1940, 156.

Geplante Notgrabung (Einbau eines Liftschachtes). Grösse der Grabung ca. 4 m².

Siedlung.

In der Grabung wurde der Westteil des sehr stabil ausgeführten Fundamentes des Südostturms des spätantiken Castrums untersucht. Unter grossen Steinplatten, wohl Spolien, kam eine mindestens 90 cm starke Steinpackung zum Vorschein, die mit einem zweilagigen Balkenrost armiert war. Die beiden erhaltenen Eichenbalken liessen sich weder untereinander korrelieren, noch vorläufig mit einer der bestehenden Kurven. Aufgrund der Mützen muss das Castrum nach 325, aber vor 350 erbaut worden sein (Hp. Spycher/C. Schucany, Die Ausgrabungen im Kino Elite im Rahmen der bisherigen Untersuchungen der Solothurner Altstadt. Antiqua 29, 133. Basel 1997).

Probenentnahmen: Dendrochronologie.

Datierung: archäologisch. 325-350.

KA SO, C. Schucany.

Studen BE, Römermatte Petinesca

LK 1146, 589 350/218 200; Höhe 439 m.

Datum der Grabung: 24.8.–3.11.2000.

Bibliographie zur Fundstelle: R. Bacher, AS 16, 1993, 2, 78–81; AKBE 3, 1994, 134–138.

Geplante Rettungsgrabung (Schüttung Lärmschutzwall). Grösse der Grabung ca. 490 m².

Römisches Brandgräberfeld.

Bei den Sondierungen im Juni 2000 fanden sich am Westrand der geplanten Überbauung, d.h. auf der noch erhaltenen Erhebung zwischen Autobahn/Bahn und Ebene, weitere Gräber des 1991 entdeckten Gräberfelds an der nördlichen Ausfallstrasse von Petinesca. Bereits aus der dünnen Humusschicht und der siltigen Deckschicht wurden während der maschinellen Freilegung verstreut herumliegende Kleinfunde verschiedenster Epochen aufgesammelt. Es zeigte sich schon bald, dass ein Teil der ursprünglichen Grablegungen durch Erosion und menschliche Eingriffe gestört oder gar zerstört waren. Klare Strukturen waren deshalb selten; es liessen jedoch insgesamt 19 Fundkonzentrationen auseinanderhalten, die mehr oder weniger sicher als einzelne Grabreste interpretiert werden dürfen. Im Grab 13 kam eine Glasurne zum Vorschein, deren Inhalt im Labor ausgegraben wurde (Abb. 27). Das Grab 52 ist ein *bustum*. Besonders zu erwähnen ist eine Terrakotta-Figur, wie wir sie bereits aus der Grabung 1991/92 kennen; die neue Figur stellt einen Hasen dar. Auch aufgrund des übrigen Fundmaterials gehören die Gräber «Römermatte» zum gleichen Gräberfeld wie diejenigen vom «Keltenweg», die auf der anderen Seite des Autobahn/Bahneinschnitts liegen. Wie dort datieren die Grablegungen in die 2. Hälfte 1. Jh. n. Chr.

Anthropologisches Material: Leichenbrand (soll von A. Cueni, Aesch, untersucht werden).

Probenentnahmen: ausgeschlammte Makroreste (sollen am Botanischen Institut der Universität Basel von Ch. Brombacher untersucht werden).

Datierung: archäologisch. 2. Hälfte 1. Jh. n. Chr.

ADB, Abt. Ur- und Frühgeschichte.



Abb. 27. Studen BE, Römermatte Petinesca. Glasurne mit Inhalt, im Labor ausgegraben. Photo ADB.

Sursee LU, Käppelimmatt

LK 1129, ca. 650 650/224 800. Höhe 499m.

Datum der Grabung: März–Dezember 2000.

Bibliographie zur Fundstelle: JbSGUF 82, 1999, 298; 83, 2000, 250.

Geplante Notgrabung (grossflächige Überbauung und Strassenumlegung). Grösse der Grabung ca. 2030 m².

Siedlung. Nachweis eines römischen Vicus.

Im Berichtsjahr stiessen wir auf äusserst interessante Befunde, die nun vermehrt Einblick in die Organisation und das Leben des Ortes zu römischer Zeit geben. Nachdem wir immer wieder parzellenweise vorgehen mussten, kommen wir nun endlich zu den gewünschten Ergänzungen. Auf dem Übersichtsplan sind deutliche Strukturen zu erkennen (Abb. 28).

Südlich der heutigen Bahnhofstrasse reihen sich längliche, mit einfachen Häusern bebaute Parzellen aneinander. Sie müssen mit den jeweiligen schmalen Stirnseiten an eine Strasse gestossen haben. Die Strasse selber haben wir noch nicht gefunden, da sie mit Sicherheit unter der heutigen versteckt ist und wir diese Fläche wegen der offen zu haltenden Verkehrsachse noch nicht untersuchen konnten.

Nördlich der Bahnhofstrasse sind die Parzellen etwas anders gerichtet, was ein weiteres Indiz ist, dass das Trasse der heutigen Bahnhofstrasse über jenem der römischen Strasse liegt. Hier legten wir überdies einen Befund frei, der Besonderheiten aufweist: Es handelt sich um ein rund 20 m langes und 2 m breites Areal, das während der Ausgrabung vorerst als eine Ansammlung von Steinen bemerkt wurde, in welcher Keramik, Altmetall (von Buntmetallabschnitten bis zu verschiedenen Grössen von Eisennägeln), viele Münzen und diverse Fibeln lagen. Die weitere Untersuchung förderte eine lange Mulde zu Tage, die mit Steinen gefüllt und beidseitig mit einer Unmenge von Pfostenlöchern gesäumt war. Selbstverständlich waren die Pfosten nicht alle gleichzeitig in Gebrauch. Vielmehr müssen sie über eine

längere Periode immer wieder ersetzt worden sein. Tatsächlich lassen sich die Löcher anhand ihrer Dimensionen gruppieren. Auch mitten in der Rinne befanden sich Pfostenstellungen; wir können also davon ausgehen, dass diese Pfosten Unterteilungen markierten. Die Rinne liess sich über rund 40 m nachweisen, nach einem Hiatus von ca. 20 m biegt sie für weitere 15 m nordwärts ab. Vergleichbare Befunde, anhand derer die Funktion herzuweisen wäre, sind uns bislang nicht bekannt; eine erste Hypothese rechnet mit einer Marktstandreihe entlang einer Strasse.

Auf dem untersuchten Areal kamen sehr viele Münzen zum Vorschein, rund 180 Exemplare. Eine erste Durchsicht (Markus Peter, Augst) hat zu einem weiteren Fragenkomplex geführt, da die Zusammensetzung des Münzbestandes nach landläufiger Erkenntnis «falsch» ist: Es sind fast nur niedrige Nominale vertreten, kaum höhere Werte. Im Umlauf waren sie hauptsächlich im 2. Jh., einige Münzen sind noch fast prägefrisch in den Boden gekommen. Auch die Fibeln scheinen nur eine beschränkte Fabrikationszeit zu repräsentieren (2. Hälfte 1. Jh. n. Chr. bis frühes 2. Jh.).

In Nachbarschaft zum Platz lag eine grössere rechteckige Grube mit seitlichem Eingang und markanten Pfostenstellungen. Auf den ersten Blick würde man sie als ein frühmittelalterliches Grubenhaus identifizieren wollen. Allerdings fanden wir darin und im weiten Umkreis davon keine frühmittelalterlichen Relikte, sondern nur römische.

Südlich der Strasse kamen, im Gegensatz zu den früher entdeckten Fachwerkbauten, Reste von Steinhäusern zu Tage. Von einem Gebäude ist gerade noch die Fundamentbasis erhalten, von einem weiteren ist ein ganzes Kellergeschoss relativ intakt verblieben. Der fast quadratische Keller von 5 × 5.8 m äusserer Seitenlänge hatte nacheinander sicher zwei unterschiedliche Nutzungen. Zuerst scheint es sich um einen normalen Keller gehandelt zu haben, der dann in späterer Zeit zum Brunnen umfunktioniert worden ist, wobei der Boden angehoben und mit einer starken Lehmschicht versehen wurde. In der südöstlichen Ecke wurde ein Sodbrunnen von nur etwas mehr als 1 m Tiefe ausgehoben. Der Keller war ausschliesslich mit Material verfüllt, das mit römischen Relikten durchsetzt war, er muss also römisch sein. Die genaue Datierung muss jedoch noch durch andere Methoden abgesichert werden.

Südlich der Bahnhofstrasse wurde gegen Jahresende ein weiteres Grubenhaus angeschnitten, dessen Gesamtausdehnung aber noch zu eruieren bleibt.

Erstmals haben wir schliesslich im Vicus von Sursee zwei römerzeitliche Kleinkindergräber bergen können; solche Bestattungen in Siedlungen sind aus verschiedenen Orten bekannt, so aus der Villa von Triengen LU-Murhubel.

Schliesslich entdeckten wir zwei weitere spätbronzezeitliche Gräber. Es scheint sich hier um eine Begräbnisstätte zu handeln, in der in sehr lockerer Anordnung die Toten brandbestattet wurden. Damit sind jetzt aus dem ganzen Areal vier Gräber aus der Zeit um 1350/1300 v. Chr. bekannt, die jeweils in grosser Distanz voneinander entfernt angelegt worden waren.

Anthropologisches Material: Zwei Kinderbestattungen, in situ dokumentiert, noch nicht bearbeitet. Aus den beiden spätbronzezeitlichen Gräbern nur kleinste Reste von Kremation.

Faunistisches Material: Relativ schlecht erhalten, unbearbeitet. *Sonstiges:* Botanische Reste sind leider auch in den Gruben keine erhalten geblieben.

Datierung: archäologisch.

KA LU, J. Bill.

Untervaz GR, Haselboden

LK 1195, ca. 760 130–200/197 180–350. Höhe ca. 670–720 m. *Datum der Sondierungen:* 8.–16.8.2000.

Neue Fundstelle.

Im Sommer 2000 erhielt der AD GR von privater Seite zahlreiche Metallobjekte römischer und frühmittelalterlicher sowie jüngerer Zeitstellung, die mit einem Metallsuchgerät im Umkreis des Felskopfes Haselboden bei Untervaz geborgen worden waren. Darunter befanden sich zwei römische Münzen, ein Denar aus der Zeit um Christi Geburt, ein silberner Ohrring, mehrere Geschosspitzen aus Eisen, ein Eisenbohrer, ein Eisenschlüssel, eine Bartaxt, ein Schwertfragment und vieles andere mehr.

Da im Rahmen eines Vernehmlassungsverfahrens bereits 1995 der Abbau der beiden Felskuppen Haselboden und Aeberchopf durch die Bündner Zementwerke Untervaz geplant war, nahm der AD GR unverzüglich nach Erhalt der Funde, mit den Verantwortlichen der Zementwerke Untervaz das Gespräch auf und leitete in der Abbauetappe 1 eine erste Sondiergrabung ein. In den Sondierschnitten 1 und 2 stiessen wir unter einer dünnen Waldhumusschicht von ca. 10–15 cm auf eine hellbräunliche bis ockerfarbene lehmig-siltige bis lehmig-lössige Strate von ca. 100–140 cm Dicke und darunter auf den anstehenden Felsen. Eine Kulturschicht mit Funden kam in keinem der beiden Sondiergräben zum Vorschein, sodass die erste Abbauetappe für den Kalkabbau freigegeben werden konnte. Weitere Sondierungen und eventuell Grabungen werden in den nächsten Jahren stattfinden.

Weitere Sondierungen fanden auf dem benachbarten Felsgrat Aeberchopf statt, die weitgehend negativ verliefen.

Die Sondiergrabungen des AD GR wurden erfreulicherweise durch die Zementwerke Untervaz finanziert.

Datierung: archäologisch.

AD GR, J. Rageth.

Ursy FR, Les Marais de Vily

voir Age du Bronze

Vevey VD, Sainte-Claire

CN 1264, 145 550/554 635. Altitude 379.60 m.

Date des fouilles: juin–juillet 2000.

Références bibliographiques: ASSPA 81, 1998, 307–309; 80, 1997, 257s.

Fouille de sauvetage programmée (projet de construction de bâtiment scolaire). Surface de la fouille 1000 m².

Sanctuaire.

Les recherches menées durant les années 1996 à 1998 dans le périmètre du complexe scolaire de Sainte-Claire avaient permis de mettre en évidence un quartier entier de l'antique *Viviscus*, composé de maisons d'habitation et de bâtiments à vocation artisanale. Insérées dans un réseau de rues se coupant à angle droit, ces structures limitaient un espace totalement dépourvu de constructions, situé à leur frange occidentale.

Les investigations menées cette année à l'occasion de la poursuite du projet de construction scolaire nous a permis de confirmer l'hypothèse d'une place publique, située au centre de l'agglomération antique, vraisemblablement le forum (fig. 29). Elle contient en son centre un bâtiment quadrangulaire constitué d'un sol de terrazzo de 7.60 × 6.10 m, entouré d'un mur maçon-

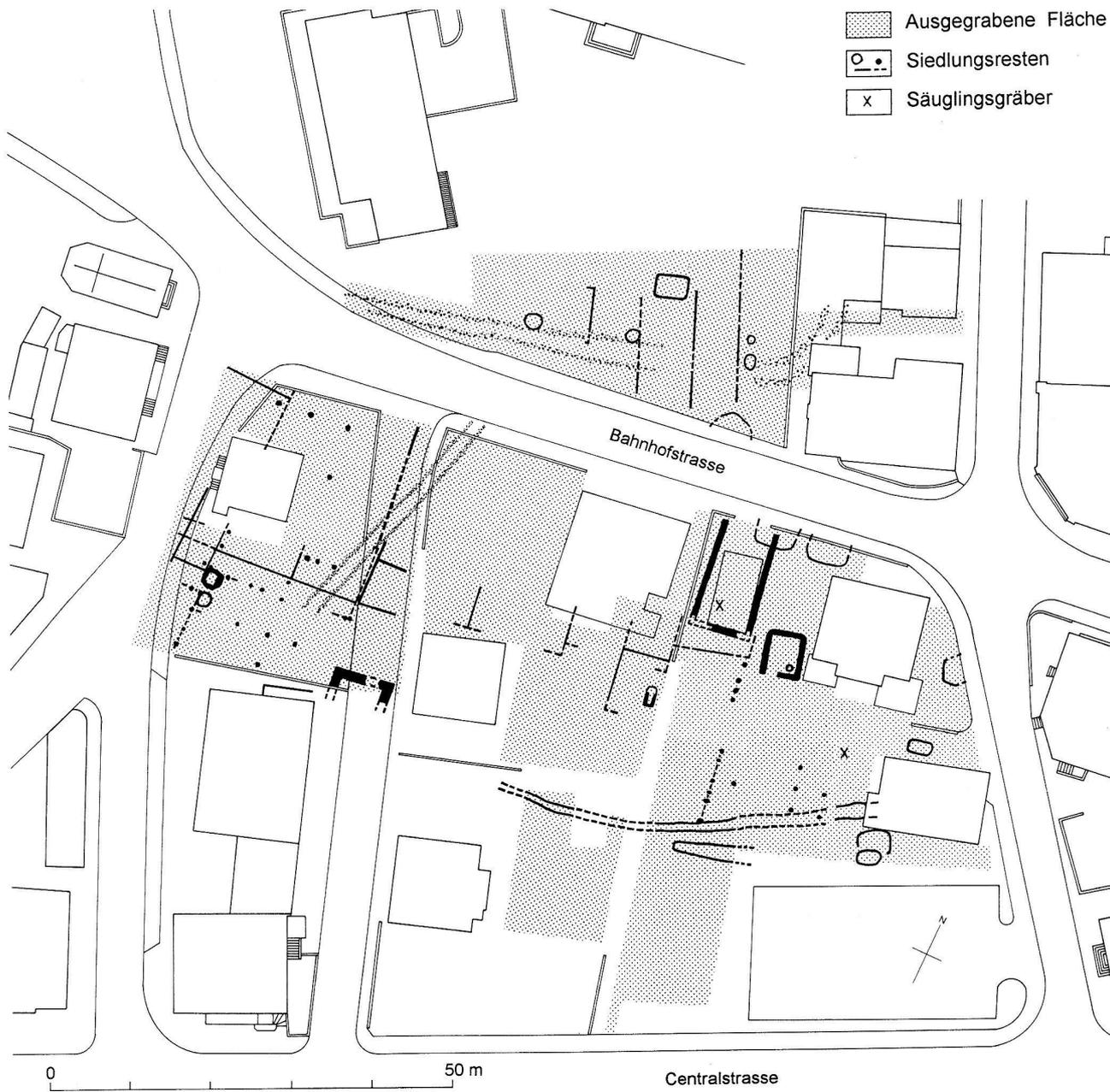


Abb. 28. Sursee LU, Käppelmatte. Übersichtsplan der römischen Befunde.

né de 60 cm de largeur. Orienté par son grand côté parallèlement au lac, sa façade méridionale s'aligne sur celles des édifices situés à l'est. Cette orientation suit celle de la place, nord-est-sud-ouest. L'état de conservation des vestiges ne permet malheureusement pas de déceler une entrée. Le bâtiment est entouré de nombreux trous de poteaux, calages de poutre dont l'organisation nous échappe encore. Une zone d'épandage d'ossement animaux d'environ 2 m sur 4 m se trouve à proximité de sa façade occidentale. Des niveaux antérieurs, sous la forme de trous de poteaux, de palissades ou de fossés ont été mis en évidence, situés eux aussi exclusivement autour de la structure maçonnée. Cette dernière a probablement oblitéré un édifice plus ancien, en matériaux légers. Grâce aux trouvailles monétaires, nous pouvons affirmer que cet édifice a fonctionné au moins dès le début du 2^e s. jusqu'à l'extrême fin du 4^e s. Enfin, la sépulture à inhumation d'un enfant âgé d'environ 5 mois a été découverte dans le radier du sol. Cette tombe en dalle, recouverte soigneusement par les matériaux de son creusement, que nous placerions volontiers après le 4^e s., attesterait la fréquentation du site aux temps chrétiens.

L'interprétation de cet ensemble de vestiges comme sanctuaire n'est bien sûr pas prouvé, en l'absence d'éléments dirimants, mais est hautement probable. Peut-être s'agit-il d'une annexe à un temple qui pourrait se trouver légèrement plus au sud, au débouché de la voie la plus large de l'agglomération.

Investigation et documentation: MHA VD, C.-A. Paratte, K. Weber.

Mobilier archéologique: monnaies, céramique, métal, verre, os.

Datation: numismatique. D'Hadrien à Théodose I.

MHA VD, C.-A. Paratte.

Villaz-St-Pierre FR, La Villaire

voir Moyen-Age

Visperterminen VS, Oberstalden, Giljo,

Villa Karlen-Stoffel (parcelle 956)

voir Age du Bronze

Visperterminen VS, Oberstalden, Giljo,

Villa O. Zimmermann et N. Meichtry (parcelle 760)

CN 1288, 635 150/124 720. Altitude 1038 m.

Date des fouilles: 2.8.–21.9.2000.

Références bibliographiques: ASSPA 79, 1996, 261; 80, 1997, 258; 81, 1998, 276; 82, 1999, 268; 83, 2000, 214; Vallesia 51, 1996, 350; 53, 1998, 488–493.

Fouille de sauvetage programmée (construction d'une maison familiale). Surface de la fouille env. 300 m².

Habitat.

La fouille de cette zone très en pente, programmée à la suite de sondages exploratoires, a permis de mettre au jour l'agencement de plusieurs terrasses d'habitats d'Epoque romaine et de l'Age du Fer. Dans la partie nord-est de la fouille, quatre terrasses renforcées par un mur en amont, ont livré des structures d'habitats (trous de poteau, sablières et sols incendiés) et des traces d'exploitation agricole (sillons). Elles se poursuivent du côté nord, en dehors de l'emprise de la construction de la maison. Le mobilier récolté à cet endroit est d'Epoque romaine (I^{er}–III^e s. apr. J.-C.). Dans la partie sud-est, les principaux vestiges découverts se caractérisent par deux terrasses comportant des structures (sablère brûlée, fosse, sols rubéfiés et restes de paroi?) et des ni-

veaux d'occupation protohistoriques fortement arasés. Le mobilier céramique est attribuable à l'Age du Fer. L'ensemble de ces vestiges, dont l'élaboration est en cours, s'intègre aux découvertes archéologiques faites depuis quelques années à Oberstalden, où progressivement sont mis au jour les éléments d'agglomérations romaine et protohistorique.

Faune: à étudier.

Prélèvements: charbons de bois pour datation C14.

Mobilier archéologique: métal, céramique, pierre ollaire.

Datation: archéologique. Age du Fer; Epoque romaine (en cours d'étude).

Bureau d'archéologie TERA Sàrl, Sion, P. Taillard.

Vuadens FR, Le Briez

CN 1225, 568 020/163 700. Altitude 793 m.

Date des fouilles: 29.2.–10.3.2000.

Références bibliographiques: ASSPA 83, 2000, 253.

Surveillance de travaux (pose de conduites). Surface de la fouille env. 100 m².

Habitat.

L'ouverture de tranchées dans la zone du Briez, à l'opposé du secteur fouillé l'année précédente, a permis de repérer la limite occidentale du corps d'habitation de la villa gallo-romaine. Les travaux ont porté vraisemblablement sur la partie principale de l'habitation qui a été ravagée par un violent incendie. La construction comprend une série de locaux, certains de grandes dimensions (8.7 m pour le plus grand), étagés contre le pied de la butte du Briez. Un portique bordait probablement l'édifice à l'ouest. Une fosse à chaux ainsi qu'une aire de préparation de mortier au tuileau ont également été repérées aux abords du bâtiment.

Datation: archéologique. 1^{er}/2^e s. apr. J.-C.

SAFR, P.-A. Vauthey.

Wigoltingen TG, Oberdorf, Pfruendwise [2000.031]

LK 1053, 719 575/272 785. Höhe 415 m.

Funddatum: Zwischen 1930 und 1940.

Bekannte Fundstelle.

An einem Vortrag am 15. Februar 2000 in Wigoltingen wies W. Brauchli aus Wigoltingen drei römische Münzen vor, die er vor dem 2. Weltkrieg auf seinem Kartoffelacker gefunden hatte. Bei den drei Objekten handelte es sich um einen As des Domitianus(?) und zwei Aes 3 des 4. Jh. n. Chr. darunter eine GLORIA-EXERCITVS Prägung. Die Fundstelle liegt am Fusse des Kirchhügels von Wigoltingen, von dem bereits früher Münzfunde gemeldet worden waren. Sie sind Indizien für den Verlauf der römischen Strasse bzw. der daran entlang entstandenen, römischen Siedlungen zwischen Pfyn und Arbon.

Datierung: archäologisch.

Amt für Archäologie TG.

Windisch AG, Dohlenzelgstrasse (V.000.5)

LK 1070, um 658 670/258 790. Höhe 363 m.

Datum der Grabung: 7.–31.8.2000.

Neue Fundstelle.

Geplante Notgrabung und Aushubbegleitung (Bau Geschäfts- und Wohnhaus). Grösse der Grabung ca. 170 m².

Töpferofen im Vorgelände des Legionslagers Vindonissa.

Vor dem Neubau eines Geschäfts- und Wohnhauses auf einer ehemaligen landwirtschaftlichen Liegenschaft untersuchte die Kantonsarchäologie den Bereich der neuen Baugrube. Dabei wurden die Reste eines römischen Töpferofens angetroffen. Die Beschickungsgrube und der Grundriss mit der Einfeuerung und den Stützen für die Lochtenne waren noch erhalten und wurden untersucht. Der Ofen hatte einen Durchmesser von rund 1.6 m. Der kurze Schürhals öffnete sich gegen NW. Die Beschickungsgrube enthielt zahlreiche Fragmente von grautoniger und orangetoniger römischer Keramik.

Der neuentdeckte, vorläufig isolierte Töpferofen lag rund 180 m südlich ausserhalb des Legionslagers. Ein dazugehöriges Gehniveau war nicht zu beobachten; ein nahe gelegenes Gräblein liess sich nicht sicher zuordnen. – Weitere Angaben im Jber. GPV 2000.

Datierung: archäologisch. 2. Hälfte 1. Jh.

KA AG, F. Maier und R. Widmer.

Windisch AG, Scheuergasse (V.000.3)

LK 1070, um 658 955/259 000. Höhe 360 m.

Datum der Grabung: 29.2.–13.4.2000.

Bibliographie zur Fundstelle: ASA N.F. 16, 1914, 178–185, Abb.3 Schnitt V.

Geplante Notgrabung (Garagenbau). Grösse der Grabung ca. 80 m².

Zivilsiedlung des Legionslagers Vindonissa.

Vor dem Anbau einer Tiefgarage an ein Einfamilienhaus unmittelbar vor der ehemaligen Befestigungsmauer des Legionslagers und ungefähr 60 m westlich des Südtores wurde die Baugrube archäologisch untersucht. Die rund 2 m tiefe Ausgrabung reichte in die obersten Verfüllschichten der römischen Wehrgräben, aber nicht bis auf ihren Grund. Auf den Auffüllschichten lag der Ost-West verlaufende Mauerzug einer Bebauung des 3. Jh. – Weitere Angaben im Jber. GPV 2000.

Datierung: archäologisch. 1.–4. Jh.

KA AG, F. Maier, R. Bellettati und D. Wälchli.

Worb BE, Worbberg

LK 1167, 610 450/198 405; Höhe 741 m.

Datum der Grabung: 7.18.2. 2000.

Neue Fundstelle.

Ungeplante Notgrabung (Sturm «Lothar»). Grösse der Grabung ca. 2 m².

Skelettgrab.

Am 7. Februar 2000 meldete P. Balmer, Langnau, dem ADB die Entdeckung eines römischen Grabes im Worbberg-Wald. Bei der anschliessenden Besichtigung zeigte uns der Finder im Wurzelstock einer vom Sturm «Lothar» umgekippten Buche ein Grab mit vermutlich vollständigem Skelett und verschiedenen Beigaben. Bereits bei der Entdeckung hatte der Finder einen ganz erhaltenen Krug, Scherben einer kleinen Schüssel mit Horizontalrand sowie Teile eines Glanztonbechers entfernt, die

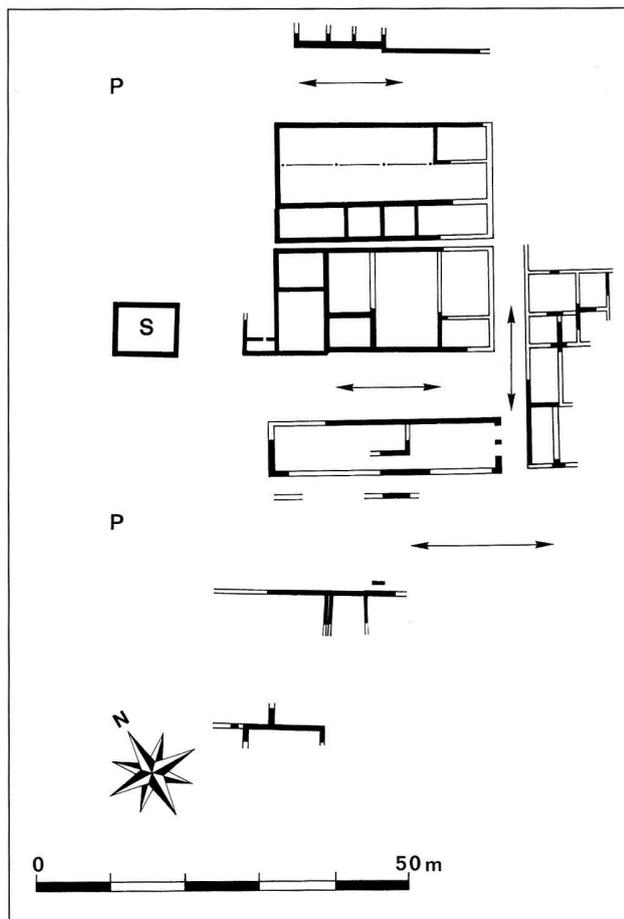


Fig. 29. Vevey VD. Plan général des vestiges, dernier état. P place; S temple(?); ↔ axe de circulation. Plan MHAVD, C.-A. Paratte.



Abb. 30. Worb BE, Worbberg. Skelett im Wurzelstock einer vom «Lothar-Sturm» gefällten Buche. Photo ADB.

er dem ADB übergab. Die Ausgrabung und wissenschaftliche Dokumentation folgte am folgenden Tag.

Zu Beginn waren erst die Unterschenkelknochen sichtbar, doch zuletzt konnte – mit Ausnahme einiger Fussknöchelchen – das ganze Skelett vom Rücken her freigelegt werden (Abb. 30). Bei der sehr gut erhaltenen Bestattung handelt es sich um einen erwachsenen Mann mittleren Alters von 165 cm Körpergrösse. Sowohl an seinen Gelenkköpfen als auch an seinen Zähnen stell-



Fig. 31. Yvonand VD, Mordagne. Céramiques déposées à l'ouest du temple gallo-romain à déambulatoire (dépôt votif). Photo Institut für Ur- und Frühgeschichte und Archäologie der Römischen Provinzen, Universität Bern.

te die Anthropologin Abrasionen fest. Der Tote lag mit auf das Becken gelegten Händen in gestreckter Rückenlage im Grab. Auf der Höhe seines rechten Fusses standen ein engobierter Krug und ein engobiertes Schüsselchen mit Horizontalrand und Deckelrille. Eine weitere, bereits vom Finder geborgene Schüssel muss sich gemäss seinen Angaben ebenfalls im Fussbereich befunden haben. Zwischen den Beinen, nach unten gekippt, lag ein Glanztonbecher mit figürlicher Barbotineverzierung. Neben dem linken Unterschenkel lag ein Tierknochen, vermutlich der Rest einer Wegzehrung, die dem Toten mitgegeben worden war. Beim linken Ellenbogen fanden sich zwei Nägel, die wohl auf einen Holzsaarg hinweisen. Aufgrund der Gefässbeigaben dürfte der Bestattete am Ende des 2. oder in der 1. Hälfte 3. Jh. n. Chr. beigesetzt worden sein.

Anthropologisches Material: Skelett (von S. Ulrich-Bochsler, Abteilung Historische Anthropologie der Universität Bern, untersucht).

Datierung: archäologisch. Ende 2. oder 1. Hälfte 3. Jh. n. Chr. ADB, Abt. Ur- und Frühgeschichte.

Yvonand VD, Mordagne

CN 1183, 546 100/182 885 et 546 100/183 000.
Altitude 437.50 m.

Dates des fouilles: 7.–31.8.00.

Références bibliographiques: AS 1983, 1, page de couverture; ASSPA 67, 1984, 226; 77, 1994, 143 (plan d'ensemble).

Sondage programmé (labours intensifs). Surfaces fouillées 108 m² (sanctuaire) et 250 m² (villa).

Villa gallo-romaine et sanctuaire voisin.

Les observations aériennes effectuées en été 1982 sur l'établissement gallo-romain de Yvonand-Mordagne ont montré la présence de constructions à une centaine de mètres de sa limite méridionale. La forme de ces traces suggère la présence d'un

édifice de culte. Les vestiges sont localisés dans une parcelle cultivée de manière intensive, donc menacés de destruction.

La Section Monuments historiques et archéologie du canton de Vaud a donc mandaté l'Institut für Ur- und Frühgeschichte und Archäologie der Römischen Provinzen de l'Université de Berne, section d'Archéologie des provinces romaines, pour effectuer une campagne de sondages, à l'occasion d'une école de fouilles. L'objectif de ces recherches, réalisées sous forme de 4 tranchées, était de relever précisément l'emprise de la construction, de l'identifier, de préciser son état de conservation, la chronologie et la topographie du site.

La stratigraphie relevée et le matériel récolté font remonter la première installation à la fin du 1^{er} s. av. J.-C., au plus tard. Les vestiges correspondant n'ont pas encore été dégagés et identifiés. Au 1^{er} s. apr. J.-C., sur une terrasse de cet emplacement en légère pente vers le sud, on a érigé un temple gallo-romain à déambulatoire ainsi qu'un petit édifice (chapelle?). Ces constructions maintes fois rénovées et transformées ont été en fonction jusqu'à la fin du 3^e-début du 4^e s.

La couche de destruction qui affleure la terre arable actuelle a livré, à l'intérieur de la cella de (9×10.5 m), une trentaine de monnaies, la tête d'une statue féminine en calcaire, plus grande que nature, ainsi que de nombreux fragments de calcaire sculptés. Au 1^{er} s. encore, un dépôt (votif?) de récipients a été fait au pied du mur ouest du temple (fig. 31). Il a été laissé en place, de même que les autres structures, dans l'attente d'un dégagement complet, lors de fouilles ultérieures.

Parallèlement aux investigations de l'Institut für Ur- und Frühgeschichte und Archäologie der Römischen Provinzen de l'Université de Berne, la Section Monuments historiques et archéologie du canton de Vaud explorait les bâtiments faisant partie de la villa proprement dite.

Les tranchées pratiquées dans cette partie ont montré que les vestiges étaient extrêmement arasés sous à peine 15 cm de terre arable. Il ne subsiste des sols que des lambeaux de radier et aucun niveau de circulation n'a pu donc être mis en évidence. Seuls les restes des aménagements de jardins ainsi que les niveaux de construction sont conservés. Dans ces derniers, le rare mobilier permet de placer l'érection du bâtiment au changement d'ère. Un niveau archéologique sous-jacent est constant sur le site, directement sous ses couches de construction, mais la pauvreté du mobilier recueilli ne permet pas pour l'instant d'affiner une datation qu'il faut placer à la fin du 1^{er} s. av. J.-C.

Mobilier archéologique: céramique, os, objets en fer et en bronze, monnaie, restes d'enduits peints, fragments sculptés (calcaire).

Datation: archéologique. 1^{er} av. J.-C. au 4^e s. apr. J.-C.

Institut für Ur- und Frühgeschichte und Archäologie der Römischen Provinzen, Universität Bern, S. Martin-Kilcher, Ch. Ebnöther, Ch. Kündig et MHA VD, C.-A. Paratte, M. Klausener, K. Weber.

Zürich ZH, Limmatquai 40/Römervasse 3
siehe Mittelalter

Zürich ZH, Schmidgasse 5/Niederdorfstr. 35,
«Schwandegg»
siehe Mittelalter

Zürich ZH, Stüssihofstatt 4, «Weisser Wind»
siehe Mittelalter